

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 86 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Die Marburger Reptiliens- Presse.

Es ist ein alter Witz, dass man sich die Antwort auf unangenehme Fragen dadurch erspart, dass man einfach brutal wird und zu randalieren anfängt, aber leider, bei gescheiten Leuten versagt dieser Kunstgriff nicht, man lässt die Herren anstoßen und stellt dann abermals in grösster Ruhe dieselbe unangenehme Anfrage.

Die "Südsteirische" hatte an zwei hintereinander folgenden Sonntagen den städtischen Kaufmannstand auf eine unerhörte Weise verdächtigt und beschimpft. Erst wurde die nationale Gefinnung der Pettauer Geschäftslute in Zweifel gezogen und behauptet, dass sich dieselben, wenn es sich um den Profit handle, als Slovenen gieren, dann verdächtigte man ihre Geschäftsbahierung und behauptete, dass sie den Grundbesitz der Baner an sich reißen.

Wir erfüllten damals nur unsere Pflicht, in dem wir die sauberen Herren Bauschulverleumder aussordneten, Beweise für ihre infamen Behauptungen bezugsang zu machen und an der Hand von Thatsachen zeigten, dass der Bauer vom Kaufmanns- und Gewerbestande gar nichts zu fürchten hat, dass er aber gerade von jener Seite geschädigt wird, welche sich als berusene Vertretung der slovenischen Nation geriert.

Überzeugt, dass unsere heimische Geschäftswelt nicht die geringste Ursache hat, die "Enttäuschungen" der "Südsteirischen" zu fürchten, thaten wir unser Möglichstes, um die Herren

Redacteure und Mitarbeiter dieses Blattes in Erregung zu bringen, was war aber das Resultat? Einige Schimpfartikel über den Herausgeber unseres Blattes und selbst bei dieser Gelegenheit haben sich die Herren unsterblich blamiert, indem sie den Vorwurf infamer Verleumdungen auf sich schießen lassen und eingestehen mussten, dass sie von der "furchterlichen Krankheit des Besitzers des blauen Bogens" eigentlich gar nichts wissen.

Was werden nun unsere Kaufleute, Gewerbetreibende und sonstige Steuerzahler für Augen machen, wenn wir ihnen mittheilen, dass dieses Ehrenblatt durch Jahre von ihren Steuerzahldern erhalten wurde und noch heute erhalten wird.

Die "Südsteirische Post", welche den L. L. Beamtenstand vernadelt und in der öffentlichen Meinung herabzusehen sucht, welche den Steuerzahler hinter rück anfällt und zu schädigen trachtet, wird seit Jahren aus den Dispositionsfond der Regierung subventioniert.

Unter dem Vorwande „zur Verbreitung patriotischer Gefinnung“ wird ein Presunternehmen unterstützt, welches ohne Gehalt die Landeszerreichung predigt und dadurch an der Zersetzung Österreichs und für die Gründung eines illyrischen Königreiches arbeitet!

Ein Blatt wird mit Staatsgeldern erhalten, welches, nicht zufrieden mit der politisch nationalen Freize, den Kampf auch auf das wirtschaftliche Gebiet überträgt, ein Vorgehen, welches, wenn es Nachahmer fände, unser vielsprachiges Österreich total zu Grunde richten müsste.

weiß und rein wie eine frischgewaschene Diensthose, so hätte mich Marietta nicht auf der Treppe aufgehalten und gesagt, dass sie sich eine so schöne Waschleine wünsche, ein Wort hätte dann nicht das andere gegeben, so dass wir uns verplauderten, bis es mit dem Gang zu spät wurde und der Herr Tenente überdies die Treppen herausfiel. Aber wart', ich werde Dir's gedanken —"

In seinen weiteren Drohungen wurde Giuseppe Mazzo durch seinen Vorgesetzten, den Schiffslieutenant Heinrich Wettmann, unterbrochen, der in voller Gala die Wohnung verließ, um an dem Hochzeitsmahl im Hause des Vice-Admirals teilzunehmen, der heute seine älteste Tochter verheiratete. Seit dem Halbjahre, das er nun dem Kriegsministerium in Wien zugeweiht war, hatte er zum erstenmale eine Strafe über seinen Privatdiener Giuseppe verhängt, den er als geweckten, pflichtgetreuen und immer lustigen Matrosen von Sr. Majestät Kriegsflagge "Delphin" in seine Dienste genommen. Als er ihn in solch anklägerischer Stellung vor dem Seikranz stehen sah, konnte er sich eines Lächelns kaum erwehren und wollte schon den Mund öffnen, um für diesesmal Gnade ergehen zu lassen, allein es war, als ob er Capitän Hartings Stimme vernahm, der ihm bei jeder Gelegenheit seine Gutmütigkeit vorhielt und dessen erster Grundsatz lautete: "Eine einmal ausgeprochene Strafe darf nie er-

Endlich fragen wir, verdient ein Presunternehmen staatliche Unterstützung, welches mit den allererbärmlichsten Kampfmitteln, mit Bauschulverleumdungen und lägenhaften Verdächtigungen arbeitet und dessen Redacteure und Mitarbeiter aus dem sicherem Hinterhalte der Anonymität die Gelüste ihrer persönlichen Feindschaften und ihres nationalen Hasses befriedigen?

## Die Woche.

### Die bevorstehende Auflösung des Abgeordnetenhauses.

Es gibt kein sichereres Zeichen für das baldige Ende unseres todkranken Parlamentes, als die soeben vollzogene Auflösung des Executivecomites der Rechten. Die Parteien beginnen eben ihr Haus zu bestellen und angesichts des bevorstehenden Wahlappells einen Tisch zu machen. Besonders der clericalen Partei mußte daran liegen, noch rechtzeitig aus dem compromittierenden Liebesverhältnisse mit den Reuhussen heraus und möglich in irgend eine erweiterte, deutsche Gemeinschaft hinein zu kommen, denn der conservativ und patriotisch gesinnte Bauer der deutschen Alpenländer hat nur geringes Verständnis für das Bündnis mit den österreichischen Obstructionisten. Auch die Polen sind bemüht, ihre Position zu verbessern. Ihre plötzliche moralische Entrüstung über die österreichische Obstruction soll dazu dienen, um ihre Stellung nach "Oben" zu verbessern, nachdem die Schlacka "Unten", d. h. bei dem missbrauchten und ausgesogenen Volke bereits jedes Ansehen eingebüßt hat. Am besten machen es aber unsere slovenischen Reichstagsabgeordneten.

lassen werden." — So blieb's beim Hausrat.

Als Giuseppe hörte, wie sein Herr ihn mit zwei Umdrehungen des Schlüssels von außen der fühlenden Weltwelt beraubte, nahm er seine Tellermühle vom Kopfe und kraute sich den lockigen Schädel mit einer sehr jämmerlichen Miene; dann aber wandte er sich zu dem Tau, riß es von der Wand, warf es ingrimig zu Boden und nannte es „Foil d'una vacca!“ Zur Abwendung seiner rebellischen Gedanken drehte er sich mit aller Sorgfalt und Sparsamkeit für den Tabak eine Cigarette, setzte sie in Brand und während der mächtigen Flüge, welche den kleinen Feuerring immer rascher auf dem kleinen weißen Rauchopfer höher trieben und es zusammenschrumpfen machten, philosophierte er sich in die Ruhe des Unvermeidlichen hinein.

"Dass auch nicht alle Menschen die gleiche Sprache sprechen! Könnte die schöne blaue Marietta da drunter italienisch oder ich besser deutsch, so hätten wir zu dem ganzen Discurs von der Waschleine und der Einladung zum Bunsch nicht eine ganze Stunde Pantomime gebraucht. Hm, hübsch ist so ein Nichtverständen dennoch; geradebrecht und mit den Händen ge deutet und in die Augen geguckt und gelacht haben wir genug, das kommt nicht vor, wenn man sich alles so glatt hin sagen kann . . . . Aber diese erste Stufe macht mir die Bähne stumpf. Verdient hätte ich Stockhaus, der Tenente

## „Die verfluchte Strick.“

Eine Matrosengeschichte vom Lande.

"Du wirst mir vierundzwanzig Stunden die Rose da nicht verlassen. Ich bin schon zu gut mit Dir auf festem Lande. An Bord hättest Du drei Tage Rattengejellschaft bekommen. Für die Folge erinnere Dich, dass meine Austrage senkrecht ausgeführt werden müssen. Keht Euch, marsch!"

Mit einem hörbaren Ruck salutierte der junge, vor seinem Schiffslieutenant stehende Matrose und rückte ins Vorzimmer ab. Dort pflanzte er sich vor eine an der Wand hängende Rolle Schiffstaue hin und hielt ihr im Geiste in den kräftigsten Ausdrücken seines heimatlichen dalmatinisch-italienischen Dialektes eine Standrede, die von Beleidigungen strotzte: "Tu ganz gewöhnlicher gemeiner Strick, der Du eben vom Seiler herkommen und noch keine See gerochen hast, weißt Du, was ich Dir verbanke? Vierundzwanzig Stunden Hausvater! Und heute abends bin ich unten im zweiten Stock bei der schönen blonden Marietta, die Geburtstag hat, auf einen Bunsch geladen und morgen ist dazu Sonntag. O, Du unverschämter Hansdarm, den noch keine ehrliche Theerpranke berührt hat, Du verdienst „senkrecht“ (er bediente sich des Lieutnants Lieblingswort) zum Henker zu wandern. Denn Du trägst die Schuld. Wärst Du nicht so zimplerlich

In den Wählerversammlungen geben sie sich als  
grimme Obstructionisten und in Wien betteln  
sie jämmerlich bei den Ministern herum, um  
diesem oder jenem ihrer Freunde und Protections-  
kinder eine Landesgerichtsrathsstelle zu verschaffen.  
Psui Teufel!

## Eine Änderung der Geschäftsordnung.

Etwas wie man einem Sterbenden Sauerstoff einathmen lässt, um ihn auf einige Minuten zu erhalten, so werden nun im letzten Augenblick noch Versuche gemacht, unser Abgeordnetenhaus durch eine Änderung der Geschäftsordnung lebensfähig zu machen. Die Sache hat aber leider einen Haken. Es ist allerdings der Gedanke verführerisch, den Cechen einen Maulkorb anzuhängen, aber wer garantiert den Deutschen bei der bekannten Wandelbarkeit aller Dinge in Österreich, dass eine mit ihrer Hilfe beschlossene Verschärfung der Geschäftsordnung nicht in kürzester Frist gegen sie selbst in Anwendung kommen könnte. Die Geschäftsordnung ist die einzige Schutzwaffe einer parlamentarischen Minderheit und da keine einzige Partei über eine wirkliche Mehrheit im Abgeordnetenhouse verfügt, hat eine Verschärfung der Geschäftsordnung, rechte eine Einschränkung der Minoritätsrechte, wenig Aussicht auf Annahme. Der Curiosität halber theilen wir mit, welch' geistreiche Idee zur „glatten“ Entfernung krawallierender Abgeordneten aus dem Abgeordnetenhouse vorgeschlagen wird. Der Vorsitzende soll nämlich das Recht erhalten, Abgeordnete, welche sich ungebührlich benehmen, auf eine entsprechende Anzahl von Sitzungen auszuschließen. Dieselben sollen aber nicht wie unter Badeni aus dem Saale geschleift, sondern erst bei Beginn der nächsten Sitzung gehindert werden, das Parlamentsgebäude zu betreten. Also ein sehr sanfter „Hinauswurf!“

## Pfingstausflug deutscher Gewerbetreibender nach Marburg.

Mit Befriedigung kann der Marburger Gewerbeverein auf die Festtage zurückblicken, an denen es ihm gegönnt war, liebwerke Berufs- und Gesinnungsgenossen in seiner Mitte zu sehen und zu begrüßen. Trotz des nicht gerade günstig gewählten Zeitpunktes war die Bekehrung seitens des Steiermärkischen Gewerbevereines, des Tiroler Gewerbebundes und des Pettauer Gewerbebundes eine ganz ansehnliche.

Die Festgäste wurden am Sonntag Vormittag durch den Vereinsausschuss mit dem verdienstvollen Obmann Herrn Eduard Albrecht

ist so gut und deshalb könnte ich mich ohrfeigen, daß ich ihn böse gemacht habe.“

Nach diesen und ähnlichen Selbstgesprächen, über welchen er noch eine Cigarette rauchte, begann Giuseppe die Obliegenheiten seines Privatdienstes zu erfüllen. Er hatte sich alles vorher im Geiste so schön eingetheilt, daß er in einer Stunde fertig geworden wäre, wodurch er noch Zeit gefunden hätte, vor dem Punsch, zu dem er um 9 Uhr kommen sollte, einen gehörigen Spaziergang zu machen. Jetzt aber wollte er sich zu allen Berrichtungen Muße lassen, um die lange Weile bis zum Schlafengehen auszufüllen.

Er nahm zuerst die Uniform des Tenente in die Arbeit. Wenn so ein blanker Knopf nicht gleich glänzen wollte, lachte er ihn höhnisch an. „Wirst mir schon spiegeln.“ sagte er, ihm hart anlassend. „hab' genug Zeit für Dich.“ Hie und da setzte er zum Gesang ein, allein er brachte es nicht weiter als zu den zwei Zeilen:

..Te l'ho detto tante volte.

„Te l'ho detto tante volte,  
Non ti metter fior in testa

Dann ließen seine Gedanken immer die Treppe hinab zu der blonden rosigten Marietta, die er kannte und zu ihrem Bunsch, den er nicht kannte und den er sich deshalb so tödlich vorstellte, dass ihm das Wasser im Munde zusammenlief, bis er schließlich, um dieser Qual zu entgehen, ein Stück Tabak in den Mund schob.

(Fortsetzung folgt.)

an der Spize auf dem Bahnhofe begrüßt und in die festlich bestagte Stadt geleitet, um sich schließlich in Götz' Brauhausgarten zu einem Frühschoppen einzufinden. Um 1/21 Uhr fand eine gemeinsame Besichtigung des Götz'schen Brauhäuses und insbesondere des neuen Kühlhäuses statt, wobei der Besitzer Herr Götz und der Leiter der Installationsarbeiten Herr Huber in liebenswürdigster Weise die Führer machten und vielfache Erklärungen gaben. Die muster-gültigen Einrichtungen des Brauhauses, welches ob seines vorgünstlichen Erzeugnisses sich überall eines ausgezeichneten Rufes erfreut, machten auf die Theilnehmer sichtlich großen Eindruck und man wurde nicht müde, die einzelnen Abtheilungen, das Maschinenhaus, den Gähr- und Lagerkeller, das Sudhaus und die Mälzerei-Räume eingehend zu besichtigen. Zum Schlusse lud der freundliche Führer die Theilnehmer auf ein Gläschen "Bock", dessen Güte durch den ansehnlichen, momentanen Verbrauch erwiesen wurde.

Nachdem sich die Gäste von dem liebenswürdigen Wirt verabschiedet hatten, trat man einen Rundgang durch die festlich geschmückte Stadt an, um sich nach 1 Uhr beim gemeinsamen Mittagmahl im Casino zusammenzufinden, bei welchem die Südbahnwerkstättenkapelle unter Hrn. Schönherr's trefflicher Leitung die Taselmusik hörbar.

Den Reigen der Tischreden eröffnete der Obmann des Marburger Gewerbevereines, Herr Eduard Albrecht, der die Gäste, sowie den Herrn Bürgermeister Nagy, die Vertreter des Gemeinderathes und den Abg. Girstmayer auf das Herzlichste begrüßte, auf die freundschaftlichsten Beziehungen hinwies, welche von den hier vertretenen Vereinen gepflogen werden und seiner Überzeugung Ausdruck gab, dass diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen den das gemeinsame Interesse des Gewerbestandes vertretenden Vereinen auch fernerhin fortbestehen werde.

Nach der sehr beifällig aufgenommenen Rede verlas Redner die eingelangten Drahtgrüße und zwar waren solche vom Reichsrathsabgeordneten Dr. W o l f s h a r t b t , vom Landtagsabgeordneten D r u i g (Pettau), von J a n o t t a (Graz), K u s t e r und B a y e r (Gilli), Dr. V o r b e r (Krapina-Töplitz) eingelangt. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Alex. N a g y das Wort, begrüßte die Gäste namens der Stadt Marburg, dem Wunsche Ausdruck gebend, daß selbe eine freundliche Erinnerung mit nach Hause nehmen würden. Abg. G i r s t m a y r entwarf ein Bild der heutigen unerfreulichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und erblickt das Heil nur in einem festen Zusammenschluß aller deutschen Stände um das zu erreichen, was Rechtmäß ist.

Standes, um das zu erreichen, was dreitens ist und was uns gebürt. Im Namen des Pettauver Gewerbevereines dankte dessen Obmann Herr Steudte für den freundlichen Empfang, der den Gästen seitens des Gewerbevereines und der Marburger Bevölkerung zutheil wurde. Der Obmann des Gillier Gewerbebundes Herr Mörtl dankte gleichfalls für den herzlichen Empfang und berührte dann die politische Seite des Gillier Gewerbestandes, der sich nicht international, sondern national geben und den Namen „Deutscher Gillier Gewerbebund“ annehmen müsse, weil es auch einen slowenischen Gewerbebund gibt. Herr Altziebler aus Gilli sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Herr Sindhuber aus Graz dankt auf das Blühen und Gedeihen der Städte Marburg, Gilli und Pettau und auf deren einiges Zusammengehen. Der Secretär des Grazer Gewerbevereins Herr Tankel weist auf die vielen Feste hin, die während der Pfingstferiertage abzuhalten werden und viele Bemerkungen

erfolge abgeglichen werden und viele Gewerbetreibende abhalten, in Marburg zu erscheinen und trinkt auf die Zusammengehörigkeit aller deutschen Gewerbevereinigungen. Herr Pachiaffo aus Tilli bedauert, daß viele deutsche Gewerbetreibende nicht den Muth haben, als Deutsche aufzutreten, man müsse immer die nationale Farbe behalten und keine Zwittergeschichten dulden. Abgeordneter Gixtum anbrachte den deutschen

Frauen sein Glas. Herr Hawlicek sprach als Schriftführer des Marburger Gewerbevereines den Wunsch aus, dass die heutige Zusammenkunft das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Gewerbetreibenden stärkte.

Am das in bester Stimmung verlaufene Bankett schloss sich ein Ausflug auf den Calvarienberg und abends versammelten sich die Theilnehmer in Gög's Brauhausegarten, woselbst die Südbahnwerkstättenkapelle für die musikalischen, der rührige Restaurateur Herr Harring dagegen für die leiblichen Genüsse in bester Weise sorgten.

## Localnachrichten.

(Eine Versammlung mit Hindernissen.)  
Mittwoch den 6. d. M. hätte in Petovar's  
Gasthofe eine Besprechung im Interesse des in  
slovenischer Sprache herauszugebenden Blattes statt-  
finden sollen. Die Theilnehmer begonnen sich  
bereits zu versammeln, als bekannt wurde, dass  
ein Theil der Besucher wegen persönlicher Differenzen  
mit der Gasthofsbesitzerin das Local nicht betreten  
wolle. Nun war guter Rath theuer. Die Ver-  
sammlungstheilnehmer begaben sich in die Gast-  
wirtschaft Schrei und einige derselben unter-  
zogen sich der Aufgabe, die Herren „Obstructio-  
nisten“ von der geänderten Sachlage zu ver-  
ständigen, so dass in kurzer Zeit das Local des  
Herrn Schrei bis in die letzte Ecke gefüllt war.  
Die Besprechung nahm nun einen ausgezeichneten  
Verlauf. Es zeigte sich die vollste Übereinstimmung  
aller Beteiligten und allgemeine Begeisterung  
für das projectierte Unternehmen. Nach einem Vor-  
trage unseres Schriftleiters und einer lebhaften  
Wechselrede der anwesenden Gremialmitglieder  
und Gewerbetreibenden, wurde ein Redactions-  
und ein Agitationscomittee eingesetzt. Leider wurde  
versäumt, 2 slovenische Standesgenossen, welche sich  
bei Petovar eingefunden hatten, von dem Weiteren  
zu verständigen, was wir umso mehr bedauern,  
weil gerade bei dieser Versammlung festgestellt  
wurde, dass kein politisches oder nationales  
Presunternehmen, sondern lediglich eine Schutz-  
waffe für den Kaufmann und Gewerbetreibenden  
geschaffen werden soll.

(Die Leitung des Pettaner Postamtes) hat am 8. d. M. der f. f. Postofficial Herr Giuseppe Paoluzza übernommen. Bei der außerordentlichen Liebenswürdigkeit im dienstlichen und außeramtlichen Verkehre, sowie dem bekannten Diensteifer des neuen Herrn Amtsleiters, können wir sowohl der Beamenschaft, als auch der Stadt zu dieser Verfügung der f. f. Postdirection nur bestens gratulieren.

(Turner-Ausszug.) Der hiesige "Deutsche Turnverein" unternimmt bei günstiger Witterung am Frohheilnametage den 14. Juni eine "Donati-Besteigung". Abfahrt am Mittwoch den 13. d. M. um 9 Uhr abends. Zusammenkunft bei Herrn Josef Pogatschnig am Raum. — Turnerfreunde sind zu diesem Ausszuge herzlichst willkommen. — Auskunft ertheilt Herr Slawitsch.

(*Gerichtsverhandlung.*) Am 23. d. M.  
findet vor dem Marburger Schwurgerichte die  
Verhandlung des Bettauer Rechtsanwaltes Dr.  
Brummen gegen den früheren Schriftleiter  
unseres Blattes, Herrn Wilhelm Fisch, wegen  
„Ehrenbeleidigung“ statt, nachdem sämtliche  
Gesuche Dr. Brumens um Delegierung eines  
anderen Schwurgerichtes abgewiesen wurden.

(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.) Die  
Privatistendröhungen für das II. Semester des

laufenen Schuljahres finden am 27. und 28. d. M. von 8 Uhr morgens an statt. Anmeldungen werden noch bis längstens 18. d. M. entgegen genommen. Die Prüfungsordnung zeigt das schwarze Brett im ersten Stocke der Anstalt. Die Aufnahmsprüfungen für die I. Klasse finden in zwei Terminen statt, am 14. Juli und am 15. September. Die Anmeldungen zur Aufnahmsprüfung im Juli-Termine werden von der Direction am 13. Juli von 1/2,9 Uhr bis 12 Uhr vormittags im neuen Gymnasialgebäude entgegengenommen. Die Aufnahmewerber, welche bei der Anmeldung von ihren Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen sind, haben gleich bei der Anmeldung die Aufnahmestage, den Lehrmittelbeitrag und das Tintengeld, zusammen 5 K 20 h, zu entrichten; dieser Betrag wird solchen, welche die Prüfung nicht bestehen, wieder zurückgestellt. Die Aufnahmewerber müssen das zehnte Lebensjahr vollendet haben oder noch im Jahre 1900 vollenden und sich hierüber durch Bebringung ihres Lauf- oder Geburtscheines ausweisen; überdies haben diejenigen, welche eine öffentliche Volksschule besuchten, ein Frequentationszeugnis beizubringen, das unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Röten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache (Deutsch) und dem Rechnen zu enthalten hat. Im Rothfalle kann dieses Frequentationszeugnis auch durch die an den Volksschulen üblichen „Schulnachrichten“ ersetzt werden, doch müssen dann sämtliche Zweige des Sprachunterrichtes unter einer Rubrik „Unterrichtssprache“ und ebenso das Rechnen in Verbindung mit geometrischer Formenlehre unter einer Rubrik gebracht und mit einer Note versehen sein. In der Religion muß der Schüler jenes Maß von Wissen zeigen, das in den ersten vier Jahrescursen der Volksschule erworben werden kann, in der deutschen Sprache Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Bergliedern einfacher bekleideter Sätze, richtige Anwendung der Regeln der Rechtschreibung und Übung in den vier Grundrechnungarten mit ganzen Zahlen. — Mit dem Schuljahr 1900/1901 wird auch das bestreitene „Deutsche Studentenheim“ eröffnet werden.

(Unterstützungsverein des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums.) Die diesjährige Hauptversammlung findet Sonntag den 17. d. M. um 11 Uhr vormittags im Conferenzzimmer des Gymnasiums statt, zu der sämtliche Mitglieder des Vereins geziemend eingeladen werden.

(Inspection.) Am 8. d. M. inspizierte Canonicus Dr. Josef Pajek aus Marburg den Religionsunterricht am hiesigen Gymnasium und sprach sich sowohl über die Kenntnisse der Schüler als auch über Zucht und Ordnung sehr lobend aus.

(Schulangelegenheiten.) Der Schulbesuch hat sich an der städt. Knabenschule durch konsequente Anwendung der „Entschuldigungszettel“ auch heuer um ein Bedeutendes gehoben. — Am 31. Mai 1899 waren seit 15. September 1898 ausgewiesen worden: 706 Schüler mit 3519 entschuldigten und 63 mit 216 nicht entschuldigten halben Schultagen; am 31. Mai stehen diesen gegenüber 553 Schüler mit 2398 entschuldigten und 39 mit 217 nicht entschuldigten halben Schultagen, das sind also um 177 Schüler mit 760 Abjzenzen weniger. Das „Schulstürzen“ hat aber ganz aufgehört. — Zur Prämierung der fleißigen und anständigen Gewerbeschüler giengen folgende Beiträge ein: Die Genossenschaft der Müller und Bäcker 8 K, der Tischler u. s. w. 8 K, der Fleischer und Metzger 10 K, der Metallarbeiter 10 K, der Schneider und Schuhmacher 10 K, der Baugewerbe 10 K. Von diesen 56 K erhielten: Rametta Otto 4 K und 3 K als Sprecher, d. s. 7 K; Petrowitsch, Walter 4 K; Winko Anton, Schneider 4 K; Kolot Ernst, Gärtner 4 K; Wazun Georg, Zimmermann 3 K; Jus Franz, Schlosser 3 K; Weißbacher Simon, Zimmermann 3 K; Widowitsch Lucas, Tischler 3 K;

Gregorez Johann, Schuster 3 K; Franz Minis dorfer, Bäcker 2 K; Andreas Kofusch, Bäcker 2 K; Streleb Barth., Wagner 2 K; Kollenz Johann, Binder 2 K; Petrowitsch Johann, Binder 2 K; Karnescha Franz, Wagner 2 K; Ametech Thomas, Hafner 2 K; Erjawez Joset, Tischler 2 K; Glaser Franz, Binder 2 K; Kostaniawez Franz, Schlosser 2 K; Machoritsch Alois, Sattler 2 K. — Am 21. Mai 1900 wurde die Gewerbeschule vom k. k. Baurath Aug. Gunolt inspiziert; der Herr Professor war mit der Schule zufrieden und bezeichnete sie als sehr gehoben.

(Untersuchung in Großsonntag.) Gegen zahlreiche Personen in Großsonntag wurde wegen des bekannten Steinbombardementes die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Herren Heper arbeiten dabei recht gemütlich; jeder, der ihnen nicht recht zu Gesichte steht oder als ihr Gegner bekannt ist, wird „angezeigt“, wenn auch nicht die geringsten Verdächtigmomente vorliegen. Es ist dieselbe Methode wie in Cilli. Zuerst wird die einheimische Bevölkerung durch fremde Scandalmacher provoziert, um sie zu Ausschreitungen zu reizen und dann verwandeln sich die Bölsretter in Denuncianten. An jenem Sonntage lärmte die Musikcapelle noch nach 10 Uhr abends, als die Bevölkerung bereits zu Bett gegangen war, in Großsonntag herum und die Gemeindebehörde stand diesem Treiben ohnmächtig gegenüber und heute steht fast die gesamte Bewohnerchaft des Ortes in strafgerichtlicher Untersuchung.

(Schadensfeuer.) Für Pfingstmontag hatte der slovenische Feuerverein in Kardovina eine Versammlung in der Gastwirtschaft der Cheleute Gregorez in Grajena bei Wurmberg einberufen. Das Gebäude war bereits für den Empfang der Gäste festlich geschmückt, als um 11 Uhr abends Feuer ausbrach und die ganze Wirtschaft einäscherte; 10 Schweine giengen gänzlich zu Grunde; 2 Kühe wurden schwer verletzt. Man will die Spur des Brandlegers in einem Getreidefeld entdeckt haben und es erscheint geboten, mit allen Mitteln an der Eruierung des Thäters zu arbeiten, da von gewisser Seite böswillige Gerüchte verbreitet werden.

(Einbruch.) Am 6. d. M. um 2 Uhr Früh wurde in der Wohnung des Wundarztes Herrn Richard Starkel ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb stieg vom Hofe aus mittelst einer Leiter auf den Gang des 1. Stockwerkes, begab sich von dort in das unversperrte Schlafzimmer des Herrn Starkel jun., stahl dort einen schwarzen Anzug, eine goldene Uhr und 55 fl. Baargeld, ohne dass die Bewohner des Zimmers erwacht wären. Hierauf begab er sich in das Nebenzimmer, wo das Ehepaar Starkel jun. schlief und entwendete eine silberne Ankeruhr. Frau Starkel wurde durch das Geräusch geweckt und konnte eben noch hören, wie der Dieb das Zimmer verließ. Obwohl sofort die Anzeige erstattet und die nötigen Maßregeln zur Verfolgung des Verbrechers eingeleitet wurden, konnte bisher keine Spur desselben gefunden werden. — Auch bei Herrn Ružička wurde ein Einbruch versucht. Am 6. d. M. um 1 Uhr Früh bemerkte ein dort wohnhafter Taglöhner eine Gestalt, welche soeben vom Fensterbrette auf einen Tisch stieg. Als er dieselbe anrief, sprang der Unbekannte wieder beim Fenster hinaus.

(Ein Schwindler.) Am 2. d. M. 8 Uhr morgens erschien in der Schlosserwerkstatt des Herrn Kuloweg ein elegant gekleideter Mann, legitimierte sich mit einer Visitenkarte als Bahnhofbeamter, namens Maximilian Guttka und ersuchte Herrn Kuloweg, ihm gegen eine Entschädigung von 1 K ein Fahrrad auf 2 Stunden zu leihen. Er erhielt tatsächlich ein altes Fahrrad, welches er aber sofort bei Herrn Bäckermeister Kosz am Rann um 15 K verkaufte. Das gleiche Individuum begab sich hierauf in die Werkstatt des Herrn Mechaniker Spruzina und auch dort gelang es ihm, auf dieselbe Art ein Fahrrad herauszulocken, mittelst welchem er hierauf das Weite suchte. Der Thäter, welcher mit einem

licht carrierten Sommeranzuge bekleidet war und eine Radfahrrerkappe trug, ist mittelgroß, von schwacher Statur, hat braune Haare und schadhafte Vorderzähne. Wie und mitgetheilt wird, wurde der Dieb Freitag in Marburg verhaftet.

(Der Verschönerungsverein) hält Samstag den 16. d. M. um 1/2,8 Uhr abends im Schweizerhaus seine diesjährige Generalversammlung ab.

(Prämiert Hund.) Auf der diesjährigen Hunde-Ausstellung in Budapest wurde der langhaarige St. Bernhard's-Hund „Cäsar II. von Biel“, Besitzer Herr J. Kraagna in Pettau, mit dem I. Sieger-Preis, ferner in allen Klassen mit I. Preis und mit zwei Ehrenpreisen prämiert. Seiner Majestät dem Kaiser, welcher die Ausstellung besuchte, wurde der „Sieger“ gezeigt und äußerte der Kaiser Herrn Kraagna gegenüber sein Wohlgefallen über das prächtige Exemplar.

(Am Monatssiechmarkte.) Am 6. d. M. wurden aufgetrieben 882 Kinder, 615 Schweine, 220 Pferde. Der nächste Markt wird am 20. Juni abgehalten.

(Spenden für das „Deutsche Studentenheim in Pettau“) IX. Ausweis über die an den großen Ausschuss für die Gründung des „Deutschen Studentenheim in Pettau“ bis zum 6. Juni 1900 eingegangenen Spenden: Am VIII. Ausweise nachgewiesene K 13502,74; Bessler Ludwig, Großhändler, Präsident der Handels- und Gewerbe kammer, Salzburg K 10,—; Kupelwieser Franz, k. k. Hofrat, Leoben K 20,—; Jamnik Franz, Hausbesitzer, Graz K 10,—; Barnick Otto, Dr. med., Ohrenarzt, Graz K 4,—; Mühlbacher Anton, Bleiburg i. Kärnten K 2,—; Stadtgemeinde Brunn K 200,—; Glössl Hans, Sparkasse-Buchhalter ic., Deutsch-Landsberg K 2,—; Selb Adolf, Fabrikant, Brunn K 5,—; Marktgemeinde Straß K 5,—; Blaz Joh., k. k. Rechnungs-Dir. i. R., Graz K 3,—; Gemeinde Köstendorf in Salzburg K 4,—; Hanisch Fritz, Fabriks- und Realitätenbesitzer, Graz K 20,—; Rathausky Ernst und Auguste, Fabrikant, Deutsch-Landsberg K 50,—; Lichtenegger Hans, Dr., Schönstein b. Cilli K 10,—; Braith Franz, Stations-Chef i. R., Graz K 10,—; Bloos Gustav, Kaufmann, Graz K 10,—; Binder Joz. Jul., Dr., k. k. Professor, Laibach K 10,—; Bienert Vinz., k. k. Gymn.-Director i. R., Graz K 3,—; Lunzer Karl, Director, Kornenburg K 5,—; Brunner & Leiß, Fabrikanten, Gablonz a. R. K 2,—; Weigel M., Wels K 3,—; Huber Anton, Kaufmann, Graz K 10,—; Allgem. Deutscher Schulverein, Landes-Verband f. d. Königreich Sachsen K 236,20; Tarodparthie, Göthestraße 25, Graz K 5,48; Swoboda Willibald, k. k. Notar, Neumarkt in Krain K 10,—; A. E. Bahrij, Fabrikant, Wien K 5,—; G. Medicus, evang. Pfarrer, Triest K 10,—; Kudlich Joh. Söhne, Fabrikanten, Jägerndorf, Ost-Schlesien K 4,—; Burger Max, Ritter von, Fabriksbesitzer, Klagenfurt K 20,—; Lipp M., Fabriksbesitzer-Gemahlin, Tregist K 10,—; Schneidler Wilhelm, Johann-Adolshütte K 10,—; Ehrlich Albin, Redacteur d. Lagespost, Graz K 10,—; Balti Joz., Dr. Advokat u. Hausbesitzer, Graz K 5,—; Bienhardt Leop., Wolfsberg, Kärnten K 10,—; Höhn Josef, Dr., Werksarzt, Gutenstein, Kärnten K 5,—; Samassa Max, Fabrikant, Loibach K 20,—; Müller Josef Nachfolger, Schönlinde, Böhmen K 10,—; Schmidl Joz. Sohn & Comp., Weipert K 4,—; Sittig Josef, Fabrikant, Wien K 1,—; Zacharias J. G., k. k. Hof-Handschuhfabrikant ic., Wien K 10,—; Achelberg L., Dr. Billach, Kärnten K 2,—; Eisenbach Moriz, k. k. Post-Controllor, Graz K 4,—; Suppanz A., Kaufmann, Pöltschach K 10,—; Hille & Hampel, Fabrikanten, Schönau in Böhmen K 2,—; Gasteiger Karl, Erdning in Steiermark K 4,—; Regensburg, Stadtkämmerei K 23,67; Bauer Adolf, Dr. phil., k. k. Universitätsprofessor, Graz K 2,—; Knoch Ph. & Comp., Fabrikanten, Klagenfurt K 10,—; Eisl Reinhold sen., Eisenbahn-Generaldirekt. i. R., Graz K 10,—; Pistor Egon Ritter von, Gutsbesitzer, St. Egydi

W. B. K 10.—; Emich F., f. f. Prof. au der techn. Hochschule, Graz K 10.—; Prüm William, Fabrikant, Wien K 20.—; Stölzel Dr. Arthur, Marglan bei Salzburg K 10.—; Mayer Ferd., f. f. Photgraph, Graz K 5.—; Aigner Hermann, Leoben K 5.—; Gemeinde Kriegelach K 10.—; Steuerberg bei Feldkirchen in Kärnten K 4.—; Stadtgemeinde Friedau K 50.—; Gemeinde Busarnitz bei Möllbrücken in Kärnten K 30.—; Dr. Gärtner Ludwig, Wien K 10.—; Ruckenstein, f. f. Forst- und Domänen-Verwalter, Hofgarten in Tirol K 5.—; Eckardt K., evangelischer Pfarrer, Graz K 5.—; Lobl & Brod, Fabrikanten, Wien K 4.—; Nagy Alex., Bürgermeister, Marburg a. D. K 20.—; Oblak Ant., Kaiserl. Rath, Kaufmann, Graz K 50.—; Valentinius F., f. f. Realschul-Professor, Graz K 10.—; Beurle Karl Dr., Hof- und Gerichts-Advocat, Landtags-Abgeordneter, Linz K 10.—; Dr. Delpin, Advokat, Friedau K 2.—; Unbenannt, Luttenberg K 10.—; Allgem. Deutscher Schulverein, Ortsgruppe Berlin K 88.78; Ekmüller Ferd., f. f. Post-Concipist, Graz K 5.—; Prade Heinrich, Reichsraths- und Landtagsabg., Reichenberg in Böhmen K 5.—; Ascher A., General-Director, Graz K 10.—; Ankert Hermann, f. f. Rechnungs-Assistent, Graz K 10.—; Blümel Franz, städt. Oberlehrer i. R., Graz K 2.—; Dr. Budig Max, Zwittau in Mähren K 6.—; Eminger Karl, Ritter von, Dr., f. f. Regierungsrath, Graz K 10.—; Mailly Carl B., Fabrikant, Neumarkt in Krain K 10.—; Riesling Wilhelm, Stations-Chef, Bordernberg K 10.—; Rath Ed., Fabrikant, Wien K 10.—; Apfaltzner Otto, Baron, f. f. Raummetzger, Güterbesitzer sc., Kreuz b. Stein i. Krain K 20.—; Marktgemeinde Eisenetz K 60.—; Rublay Friedr., Inspector, K 4.—; Aschinger Franz, f. f. Finanz-Rechnungs-Rath i. R., Graz K 2.—; Dr. Buchegger Franz sammt Frau, Rechtsanwalt in Graz K 5.—; Hangi M., Sparlosse-Director K 2.—; Schweiger Philipp, Vice-Bürgermeister K 2.—; Pötz Ludwig K 2.—; Dr. Longin K 2.—; Klinger, stud. jur. K 2.—; Kayser M., K 2.—; Karplus Josef K 2.—; Pamponi Franz K 1.—; Roschitz A. K 1.—; Fr. v. Kiesewetter K 20., ein Pettau K 4.—, sämtliche in Judenburg; Summe K 14912.07

## Auswärtige Neuigkeiten.

(Grazer Handelsakademie.) Das Unterrichtsministerium hat folgende neue Vorschriften über die Aufnahme von Schülern in die Handelsakademien erlassen. I. Für die Aufnahme in den ersten Jahrgang ist zu fordern: 1. das zurückgelegte 14. Lebensjahr oder dessen Vollendung in dem betreffenden Kalenderjahre, 2. die Absolvierung der 4. Klasse einer Mittelschule (Gymnasium, Realgymnasium oder Realschule) mit erster Fortgangsklasse oder einer dreiklassigen Bürgerschule mit durchwegs mindestens gutem Erfolge. Bürgerschüler haben sich außerdem einer strengen Aufnahmeprüfung aus der Unterrichtssprache, aus Algebra und Rechnen zu unterziehen. II. Zum Eintritt in einen höheren Jahrgang ist der Nachweis der erfolgreichen Absolvierung des unmittelbar vorhergehenden Jahrganges derselben oder einer gleich organisierten öffentlichen Handelschule zu fordern. In besonders rücksichtswürdigen Fällen können jedoch Aufnahmswerber, die diesen Nachweis nicht zu erbringen vermögen, mit Genehmigung des Ministeriums für Cultus und Unterricht zu einer Aufnahmeprüfung zugelassen werden. Für diese ist außer dem entsprechenden Alter ein solches Maß von Kenntnissen nachzuweisen, wie es dem Lehrziel jenes Jahrganges entspricht, der unmittelbar demjenigen vorangeht, in den der Aufnahmswerber eintreten will. Demgemäß hat sich auch die Prüfung auf sämtliche in diesem Jahrgange behandelten Unterrichtsfächer zu erstrecken. III. Für den Eintritt in die an den Handelsakademien noch bestehenden Vorberichtskurse ist zu fordern, dass der Aufnahmswerber entweder vier Classen einer Mittelschule

(Gymnasium, Realgymnasium, Realschule) mit entsprechendem Erfolge aus der Unterrichtssprache, Geographie und Geschichte und den realistischen Fächern oder eine dreiklassige Bürgerschule mit durchwegs mindestens genügendem Erfolge absolviert hat und wenigstens 13 Jahre alt sei. Das f. f. Ministerium für Cultus und Unterricht hat angeordnet, dass diese Bestimmungen bereits mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 in Wirklichkeit treten und ausdrücklich bemerkt, dass die im Vorstehenden aufgestellten Aufnahmsbedingungen lediglich das Mindestmaß der zu fordern Vorbildung darstellen, unter das bei der Aufnahme von Schülern unter seiner Bedingung herabgegangen werden darf.

## Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

### Eine slovenische Gewerbeschule in Untersteiermark.

Der Abgeordnete Gregorec stellte in der Sitzung vom 18. Mai 1900 folgenden Antrag:

In Erwägung, dass in Steiermark für die gegen eine halbe Million zählenden Slovenen keine einzige slovenische Gewerbeschule besteht, in Erwägung, dass slovenische Gewerbeleute an der Gewerbeschule in Graz die nötige Prüfung ablegen können, nur wenn sie der deutschen Sprache soweit mächtig sind, dass man sie deutsch prüfen kann, in Erwägung, dass Gewerbeleute, welche sich einer deutschen Prüfung nicht unterziehen können, nach Laibach gehen müssen, um an der dortigen Gewerbeschule slovenisch geprüft zu werden, oder sich fortwährend der Gefahr aussehen, gestrafft zu werden, wenn sie ihr Gewerbe ohne die vorgeschriebene Gewerbeprüfung ausüben, stellen die Gesetzten den Antrag: Das hohe Haus wolle beschließen: "Die hohe f. f. Unterrichtsverwaltung wird aufgefordert, das nötige zu veranlassen, dass in Südsteiermark eine slovenische Gewerbeschule hauptsächlich für ländliche Gewerbe ebenso errichtet werde."

Ohne uns vorläufig auf eine Erörterung bezüglich der Notwendigkeit einer slovenischen Gewerbeschule einzulassen, wollen wir uns vor Allem mit der "Begründung" des Abgeordneten Gregorec beschäftigen. Ein ärgerer Stumpfsinn wurde wohl noch nie öffentlich behauptet wie z. B., dass ein Gewerbetreibender sich fortwährend der Gefahr ansieht, gestrafft zu werden, weil er sein Gewerbe ohne die vorgeschriebene Gewerbeprüfung ausübt! Der Herr Abgeordnete scheint nicht zu wissen, dass der normale Weg, ein Gewerbe auszuüben, ohne dass man gestraft wird, nicht über Graz oder Laibach geht, sondern, dass man zuerst 2-4 Jahre Lehrjunge ist und dann freigesprochen wird, worauf man nach 2-jähriger Thätigkeit als Gehilfe berechtigt ist, das Gewerbe selbstständig auszuüben. Allerdings gibt die erfolgreiche Absolvierung einer Gewerbeschule auch das Recht zur Ausübung einiger weniger Gewerbe, aber diese Gewerbe wie z. B. Maschinenschlosserei sc. haben für Untersteiermark nur geringe Bedeutung.

Weiters hat der gescheite Herr offenbar gar keine Ahnung davon, dass in sämtlichen Städten und größeren Märkten Untersteiermarks gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, deren Besuch für sämtliche Lehrlinge des betreffenden Ortes und der nächsten Umgebung obligat ist. Diese Fortbildungsschulen werden von vielen Hunderten slovenischer Lehrlingen besucht (in Pettau allein 120) und der Unterrichtserfolg lässt nichts zu wünschen übrig.

Allerdings, jene Lehrlinge, welche in kleinen Orten sich befinden, entbehren jeder theoretischen Ausbildung, aber dieselben können dieselbe auch nicht erreichen, wenn eine slovenische Gewerbeschule errichtet ist, denn sie müssen bei ihrem Meister im Dörfe bleiben.

Es handelt sich also lediglich darum, irgend eine Stadt Untersteiermarks mit einem staatlichen Institute zu beglücken, wo die slovenischen Ge-

werbeaspiranten der Zucht deutscher Meister entzogen und den heiderischen Einflüssen slovenisch-nationaler Lehrer ausgeliefert werden.

### Vortrag über Wiesenbau,

gehalten von Herrn Rudl jun. am 5. d. M. in der Rustikawirtschaft der steiermärk. Sparcasse zu Lichtenegg bei Pettau.

Der Landwirt ist heutzutage gezwungen zu einer intensiven Cultur all' seiner landwirtschaftlichen Culturslangen, denn die Verhältnisse haben sich derart geändert, dass man mit dem alten Systeme unserer Vorfahren nicht mehr rationell wirtschaften kann.

Den handgreiflichsten Beweis dafür liefert in erster Linie der Weinbau. Welche Veränderungen haben da stattgefunden?

Dank der neuen Cultur der veredelten Reben werden wir gezwungen, weiter zu schreiten und zwar zum Futterbau und zur Viehwirtschaft. Der Grundsatz diesbezüglich wird heißen: "Wein und guten Weinbau, grösere Viehwirtschaft und viel Futter."

Alle schlechten Lagen, wo bisher Weingärten waren, sollen künstlich angelegte Bergwiesen werden. Ein Joch sehr gute Bergwiese kann ein Stück Grosvieh ein volles Jahr ernähren. Bei Stallfütterung gibt eine Kuh pro Jahr 100 q Dünner, vorausgesetzt, dass die Düngerwirtschaft eine ordentliche ist.

Ohne Dünger gibt es in der Landwirtschaft keine Cultur. Erfahrungsgemäß kann der Stalldünger nicht durch andere künstliche Düngmittel vollkommen ersetzt werden, denn die künstlichen Düngemittel sind nur als Hilfsdünger zu betrachten.

Der rationelle Landwirt ist demnach gezwungen, Vieh zu halten, jedoch ist hier nicht gemeint, das Vieh so zu halten, wie es jetzt noch bei den meisten Bauern der Fall ist; auch das Vieh will Pflege, milde Behandlung und gutes Futter.

Der erste Schritt eines jeden Landwirtes wird guter Futterbau und mehr Futterbau sein.

Seine erste Sorge sei wieder um den Dünger und zwar wird er alles, was am heimischen eigenen Boden Dünger ist, sorgfältig, ja sogar geizig sammeln.

Wenn jemand die Fauche in's Bachwasser leitet, den Hofmist und die Straßenerde nie sammelt und den Stalldünger nie schlichtet und feststellt, der ist kein Landmann. Mancher Bauer sieht mit seinem Hose im Mist, der noch vom Großvater stammt.

Die zweite Sorge besteht in der steten physikalischen Verbesserung seines Bodens und zwar durch Ableiten und Unschädlichmachen mancher Quellen, die oft ein ganzes Feld versumpfen, dann wieder durch Herleiten des Wassers, um dasselbe zur Zeit der Trockenheit zu bewässern, ebnen und planieren des Bodens.

Und die dritte Sorge ist nun ein steter rationeller Fruchtwechsel in seiner Wirtschaft.

Beim Futterbau ist der Fruchtwechsel ganz einfach: Einmal Wiese, einmal Acker und so fort. Man soll trachten, eine jede schlechte Wiese zu Acker zu machen, den Acker so lange bearbeiten, bis er von Unkraut absolut rein, gut und tief gelockert und auch gedüngt ist. Sodann soll erst die Wiese folgen.

Man nimmt vielleicht ein Gehntel seiner Wiese im ersten Jahre als Acker und jährlich so fort, bis man in 10 Jahren wieder auf die erste Parzelle zurückkommt. Dann wird man stets Kunstmiesen und auch viel Futter haben.

Wie bereits erwähnt, muss der Boden tief locker sein, alte Kraft besiegen und von Unkraut absolut rein sein, bevor man zu einer Wiesenlage schreitet. Das Prinzip: ordentlich oder gar nichts, ist hier unbedingt notwendig.

Nun hat der Landwirt die Wahl, welche Wiesen wird er anlegen?

Es gibt Wiesen, die 2-3 Jahre dauern, dann solche, die 4-8 Jahre und solche, die 8-20 Jahre dauern.

1) 2-3-jährige Wiesen, sogenannte Kle-

wiesen, sind dort sehr am Platze, wo in der Felderwirtschaft reiner Kleebau eingereicht wird. Statt reinen Klee habe man Kleegras und zwar deshalb, weil die Erträge höher, sicherer und dauernder, die Wiesen gegen schädliche Einflüsse widerstandsfähiger sind und dem Viehe ein nicht so ausblähendes Futter geben.

2) 4—6-jährige Wiesen, sogenannte Wechsel- oder Spartenwiesen, sind die besten und rationellsten aller Wiesen. Man wird sie überall errichten, wo es nur möglich ist.

3) Dauerwiesen (8—20-jährige) sind nur dort zu empfehlen, wo ein österer Umbruch schwer oder gar nicht möglich ist; z. B. steile Bergwiesen.

Das Verhältnis der Gräser zu den Kleearten ist ein verschiedenes bei solchen Wiesen und zwar folgend:

1. Kleewiesen 80%, Klee 20%, Gräser
2. Wechselwiesen 35% " 65% "
3. Dauerwiesen 20% " 80% "

Ein Landwirt, der die Gräser kennt, wird sich demnach ein Mischungs-Recept leicht zusammenstellen, natürlich nie über 100% Kleearten und Gräser.

Etwas schwieriger ist die Berechnung der Saatmenge in Kilo. Jedermann ist hiezu nicht befähigt und wenn er es nicht ordentlich macht, soll er es lieber lassen und sein Recept und seine Wünsche an den hohen Landesausschuss einschicken, mit der Angabe, welche Bodenart, welche Fläche und welche Nutzungsdauer die Wiese haben soll. Natürlich muß er zeitlich im Frühjahr dieses Gesuch einschicken; es wird ja ohnedies öffentlich verlaubt und man soll sich einfach diesen Bestimmungen fügen. Der Same wird in bester Güte zum engros-Preis und in der wirklich erforderlichen Menge geliefert.

Die Art der Berechnung der Saatmenge hier zu erörtern, würde etwas weitläufig und für manche trotzdem unverständlich sein. Möge jeder eifrige Interessent diesbezügliche genaue Aufklärungen in den Broschüren von Dr. R. v. Weinzierl, Director der k. k. Samencentralstation in Wien oder in den Werken: "Die besten Futterpflanzen" von Dr. F. G. Stebler, Vorstand der eidgenössischen Samen-Controlstation in Zürich, suchen.

Mancher wird wohl mit dem Kopfe wackeln und sich fragen, warum könnte denn eine Saatmenge nicht ohne weiters im Gewichte angegeben werden? Es sei ihm die Erklärung, daß die Güte des Samens, d. i. die Reinheit und Keimfähigkeit, stets variiert und dementsprechend auch die erforderliche Saatmenge nicht eine gleiche bleibt.

Von jedem Samenlieferanten muß eine ordnungsmäßige Garantie über die angegebene Güte des Samens geleistet werden und man läßt den Samen amtlich nachuntersuchen. Nach diesem Ergebnisse kann erst die bestimmte Saatmenge für eine Fläche und für eine Mischung berechnet werden. Diese Arbeit soll sich der Bauer ersparen und dafür dem wohlwollenden Rufe des hohen steiermärkischen Landesausschusses folgen. Es sind da Organe, die diese Arbeit zuverlässig besorgen.

Niemals darf man hoffen, daß man mit Ausaat sogenannter Heublumen ordentliche Wiesen erzielen wird. Wer behauptet, daß dies gut sei, hat noch keine ordentliche Wiese gesehen. In den Heublumen sind größtentheils Samen von Unkräutern und Schmarotzerpflanzen enthalten. Die Heublumen gehören auf den Kompost, wo dann die Samen keimen und vernichtet werden.

(Schluß folgt.)

## Humoristische Wochenschau.

Da Herr Dr. Brumen mich diesmal mit seinem versprochenen Beitrag im Stiche ließ, bin ich gezwungen, die "Humoristische Wochenschau" ohne seine wertvolle Beihilfe zu versaffen.

Warum der Herr plötzlich von der "Humoristischen Wochenschau" nichts mehr wissen

will? Wir haben uns doch bisher so gut vertragen! Man ernstet eben überall Rudau. Die "Südsteirische Post" mag mich auch nicht mehr und hat mich daher in ihrer letzten Nummer gänzlich ignoriert und mein Freund, der Pfarrer von Leskowez, lauft seit drei Wochen ostentativ in der Bismarckgasse Südmarkänder, so daß ich an seiner Aufrichtigkeit und Gesinnungstreue zu zweifeln beginne. Unter solch traurigen Umständen bereitet es mir ein doppeltes Vergnügen, zu sehen, daß es doch noch Personen in Pettau gibt, welche um mein Seelenheil besorgt sind und mit dies symbolisch zu verstehen geben. Täglich um 8 Uhr morgens, wenn ich durch die Radlersburgerstraße wandere, öffnet sich über meinem Hause ein Fenster und eine zarte Dame hand streut Asche, Staub &c. mittelst eines "Staubsezens" auf mein schuldbeladenes Haupt. Die Bewohner von Minive bestreuten einmal ihre Häupter mit Asche, um ihre Sünden abzubüßen, mir wird das Haupt täglich bestreut, ich kann mir also schon einige kleine Schandthaten in der "Pettauer Zeitung" erlauben.

Da ich schon beim Kapitel Schandthat bin, so muß ich auch auf jene verlogenen, heiterischen Gerüchte zurückkommen, welche behaupten, "ein Deutscher" hätte das slovenische Versammlungslocal in Grajena bei Wurmburg angezündet. Leute, welche derartige aufregende Gerüchte verbreiten, sollten hinter Schloß und Riegel gesetzt werden! Die Deutschen werden nie Versammlungsläden anzünden, sondern es genügt ihnen völlig, wenn Dr. Brumen allein in der Versammlung "abbrennt". Da ich schon bei dem Titel Versammlung bin, muß ich auch jener landwirtschaftlichen Versammlung gedenken, welche Sonntag in Lichtenegg am Besitz der steiermärkischen Sparcasse stattfand. Dort wurde den Gästen ein junger Stier gezeigt, welcher im Alter von 6 Monaten bereits 12 Centner wiegt und täglich um 1½ Kilo zunimmt. Ein alter Bauer betrachtete wehmuthsvoll den jungen Riesen, dann sprach er tiefsinnig: Diese Art Stierzucht lasse ich mir gefallen; wie es aber die Pettauer "Posojilnica" macht, das ist nicht so schön. Ich und andere verdanken unseren "Stier" dieser Anstalt und können ihn zeitlebens nicht mehr loswerden!

Allzu starke Abführmittel sind bekanntlich schädlich. Man verwendet daher das ohne störende Nebenwirkung unmerklich milde abführende Mittel welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Rosas Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Erhältlich auch in den hiesigen Apotheken.

1.300.000 Flaschen oder 1.600.000 Liter ist der Record, den das erste Wagenbad der Welt Rohitsch-Sauerbrunn im Berfand seiner berühmten Quellen "Tempel & Stria" aufzuweisen hat. Welcher Beliebtheit sich die Perle der "grünen Steier" erfreut und wie weit der Ruf dieses Gottbegnadeten Badeortes gedrungen ist, beweist der stetig zunehmende Besuch von Amerikanern. Die vornehmsten medicinischen Capacitäten Österreichs empfehlen dieses Bad bei allen Krankheiten des Magens, der Gedärme, der Niere, bei Zuckerkrankheit und morbus Brightii. Hunderte von ärztlichen Attesten, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bezeugen die außerordentlich kräftige Heilwirkung dieser Rohitscher Sauerlinge.

**Für Eheleute**  
Neueste hygien. Schutzmittel. — Illstr.  
Preislisten gegen 25 Pf.  
**G. Engel, Berlin** 192  
Potsdamerstraße 131.

**Blüß-Staufer-Kitt,**  
das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände,  
à 30 und 50 Pfsg. empfiehlt:  
Adolf Bellinscheg, Pettau.



zum Baden und Kochen  
mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt so enigmatische und in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche Vanille, welche hiedurch ganz entbehrlich geworden ist. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen K 1.10. einzelne Päckchen. Erhält für ca. 2 Stangen Vanille, 24 h. Zu haben bei Josef Kasimir, Brüder Mauregger, Victor Schulz, Adolf Bellinscheg.

## 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutsche Gasse Nr. 8, Budapest.

## Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mitteldurch- schnittspreis in ö. Kr.	
		K	h
Weizen . . . . .	100 Kilogr.	15	—
Korn . . . . .	"	14	—
Berste . . . . .	"	12	—
Hofre . . . . .	"	12	—
Kulturk . . . . .	"	12	30
Hirse . . . . .	"	12	—
Haiden . . . . .	"	16	—
Erdäpfel . . . . .	"	4	40
Zitullen . . . . .	"	12—16	—
Binden . . . . .	Kilogramm	56	
Erben . . . . .	"	56	
Hirsebrei . . . . .	Liter	24	
Weizengries . . . . .	Kilogramm	32	
Reis . . . . .	"	56	
Zucker . . . . .	"	96	
Brotschalen . . . . .	"	56	
Zwiebel . . . . .	"	16	
Kümmel . . . . .	"	1	40
Wachholderbeeren . . . . .	"	56	
Krenn . . . . .	"	30	
Suppengrunes . . . . .	"	20	
Mundmehl . . . . .	"	30	
Semmelmehl . . . . .	"	26	
Volentamehl . . . . .	"	18	
Rindschnalz . . . . .	"	1	80
Schweinschnalz . . . . .	"	1	40
Sped. frisch . . . . .	"	1	8
Sped. geräuchert . . . . .	"	1	30
Schmeer . . . . .	"	1	4
Salz . . . . .	Kilogramm	24	
Butter. frisch . . . . .	"	1	80
Käse, feinrich . . . . .	"	1	—
Eier . . . . .	48 Stück	2	—
Rindfleisch . . . . .	Kilogramm	1	12
Kalbfleisch . . . . .	"	1	20
Schweinefleisch jung . . . . .	"	1	20
Tafelöl . . . . .	"	1	40
Rübsöl . . . . .	"	1	10
Kerzen, Glas . . . . .	"	88	
Seife ord. . . . .	"	64	
Brantwein . . . . .	Liter	76	
Bier . . . . .	"	40	
Weinessig . . . . .	"	32	
Milch, frische . . . . .	"	14	
abgerahmte . . . . .	"	12	
Holz hart Meter lang . . . . .	Meter	6	60
weich . . . . .	"	5	—
Holzföhlen, hart . . . . .	Kehlötiter	1	80
weich . . . . .	"	1	60
Steinkohlen . . . . .	100 Kilogr.	1	80
Heu . . . . .	"	4	40
Stroh, Lager . . . . .	"	4	80
" Streu . . . . .	"	3	—

Buchdruckerei

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Herausgabe der „Pettauer Zeitung.“ — Eigene Buchbinderei.

### Gleisch-Preise in Heller.

Name des Fleischers	Rilo	Rindfleisch			Kalbfleisch			Schweinefleisch			Geflügel			
		front.	hint.	Lungenf.	front.	hint.	Schnitzel	Gottl.	Front.	Schnitzel	Gottl.	Gefüllt	Schnitzen	Spez.
Berghaus Kaspar	1	100	100	100	100	100	100	100	—	100	100	100	100	—
Kossar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	—	112	120	200	120
Petovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	—	112	120	200	120
Besserl Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	100	100	100	100
Luttenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	—	112	120	200	120
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	—	96	104	—	104

### Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courtailler etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschilder, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Sellerstraße 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

### Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Katalog-Katalog, sowie Kostenschilder gratis.

### Neu! Stereoscop-Ausichts-Karten Neu!

Ausichten aus aller herren Länder, prachtvoll ausgeführt.  
Preis 10 Kreuzer pr. Stück.

### Stereoscop-Apparate

zum Handgebrauch fl. 1.80.

Die Karten werden in die hinter den Gläsern befindlichen Klammern gesteckt, worauf die Abbildung beim Betrachten plastisch erscheint.

Amusante und belehrende Unterhaltung für Jung und Alt!

Vorrätig bei

W. Blanke, Buchhdlg. Pettau-Marburg.

### Ansichtskarten von Pettau,

à 2, 3 und 5 kr.

Panoramakarte von Pettau,

à 5 kr.

### Reizende Blumenkarten,

à 3 und 5 kr.

### Herrliche Künstler-Karten,

à 5 und 6 kr.

Neue Ansichtskarten, à 3 kr.

Vorrätig bei W. BLANKE, Pettau.

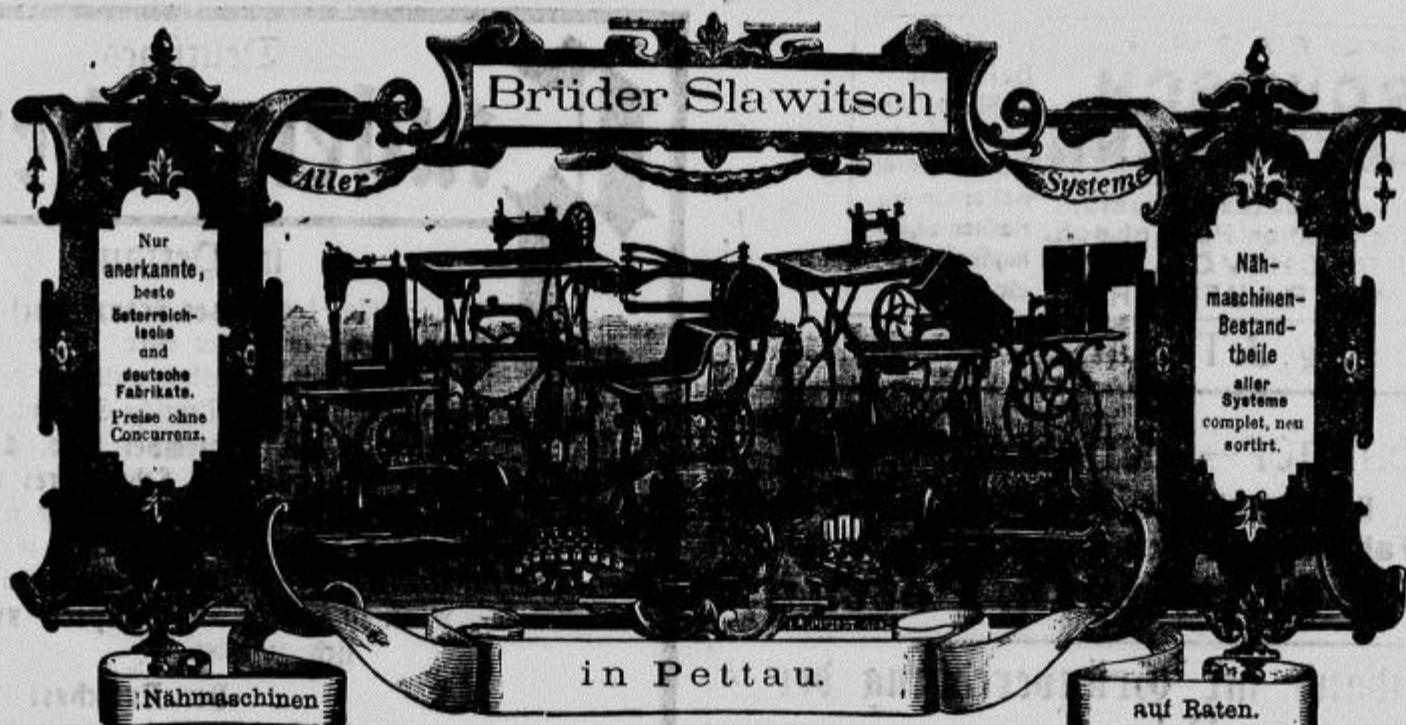
### Schachenhofer's

### neueste Composition

### Schnader hüpf'l'n

für Clavier, Zither oder Orchester, ist vorrätig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.



Singer-Nähmaschine, hocharmig für Familien-Gebrauch	fl. 30.—	Hows C. Nähmaschine für Schneider	fl. 45.—	Cylinder-Elastik für Schuhmacher	fl. 80.—
Singer-Nähmaschine, Luxus-Anstaltung	" 40.—	Hows C. Nähmaschine für Schuster	" 45.—	Aller-Verkauf der größten Bielfelder Nähmaschinen-Fabrik Dürr-	
Singer Medium-Nähmaschine, für Familie und Gewerbe	" 45.—	Ringschiffchen-Nähmaschine für Familie und Gewerbe	" 65.—	kopp & Co.	
Singer Titania-Nähmaschine, für Schneider	" 50.—	Ringschiffchen-Nähmaschine für Schneider	" 80.—	Man verlange illustrierten Nähmaschinen-Catalog.	

Heute ein leichter Kauf: Hocharmige Singer-Nähmaschine, für Familien-Gebrauch, in jedem Hause fast unentbehrlich, kostet daher nur 30 fl. Jede Sorte Nähmaschine geben wir nach Vereinbarung gerne auf Theilzahlung von 3 fl. aufwärts, ohne einer Darangabe. Haben Sie daher Vertrauen und lassen Sie sich nicht durch fremde, unbekannte Firmen beeinflussen. Wenn Ihnen der persönliche Besuch unseres Lagers eine Unmöglichkeit ist, so verlangen Sie Preisliste.

**Lehrling**  
mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen  
in der Buchdruckerei:  
**W. BLANKE in Pettau.**

**Heu- u. Haferverkauf auf der Wurzel,**  
dann  
**Ackerverpachtung** auf drei Jahre  
am Sonntag den 17. Juni um 3 Uhr Nachmittag an  
Ort und Stelle.  
**Stiftungshof (früher Zistler)** in Rann bei Pettau.

**Engelhorn's Romanbibliothek,**  
per Band 90 h, ist complet vorrätig in  
**W. Blanke's Buchhandlung, Pettau.**

**Beste Wichse der Welt!**

Wer seine Beschuhung schön glänzend und daurehaft erhalten will, kaufe nur  
**Fernolendt-Schuhwichse**  
für lichtes Schuhwerk nur  
**Fernolendt's Naturleder-Crème.**  
Ueberall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.  
Fabriks-Niederlage:  
**WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.**  
Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

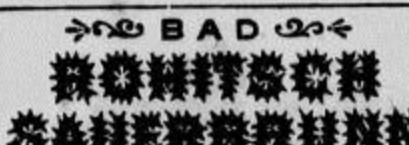
**St. Fernolendt.**

**Mercantil-Couverts**  
mit Firmadruk  
von fl. 2.— per mille an, liefert die  
**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

**Bekanntgabe.**  
Laut Gremialversammlungsbeschluss vom 27. Jänner 1900 werden am  
**Frohnleichnamstage** die Geschäfte **geschlossen gehalten**, was dem P. T. Publicum hiermit zur Kenntnis gebracht wird.  
Pettau, am 10. Juni 1900.

**Die Vorstellung**  
des Pettauer Handelsgremiums.

**Am Blaschitz'schen Besitze**  
in Unter-Rann bei Pettau werden wegen der mit 1. Juli d. J. erfolgenden Übernahme der Gastwirtschaft "Deutsches Vereinshaus" in Pettau in der Postgasse, circa 50 Stück Schweine verkauft und zwar ein echt englischer Buckteber, 9 Monate alt; ein echt englisches Mutterschwein mit 13 Ferkeln; mehrere trächtige Mutterschweine. Auch werden die Wohn- und Wirtschaftsräume mit oder ohne Grundstücke und Garten verpachtet.  
Anfrage bis 1. Juli d. J. dabeißt.



Prospecta durch den Director.  
Südbahnstation: Pöltschach.  
**PRACHTVOLLER  
SOMMERAUENTHALT.**

Bewährte  
Heilstätte  
für Magen-leber,  
u. Nierenleiden,  
Zuckerharnruhe,  
Hallensteine,  
Rachen-u.-Kehl-  
kopfskatarrhe,  
etc.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

**Sommer-Schuhwaren**  
für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, nur  
beste Fabrikate im stets lagernden Vorrathe bei  
**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Gummiband zur Grüneredlung der  
Reben,  
**Solinger Veredlungs-Messer**  
in bester Qualität am Lager bei  
**Wlh. Sirk's Nachfolger in Pettau.**

### Sehr günstige Gelegenheitskäufe für Jedermann.

Das schöne Gut Amthofen in Leutschach, Bahnstation Ehrenhausen, ist gegen sehr leichte Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Der ganze Besitz hat 163 Joch Grund, davon 51 Joch schlagbaren Wald, 24 Joch Rebengrund, das übrige Obstgärten, Äcker und Wiesen. Da bei dieser Besitzung 12 Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind, so werden auch kleinere Besitzungen gemacht und den Käufern dadurch Gelegenheit geboten, mit 500 fl. Anzahlung, den Rest mit 5% verzinst, sehr billig kaufen zu können. Die ganzen Häuser und Gründe sind sonnig gelegen und nur eine Viertelstunde vom grossen Markte Leutschach entfernt, daher niemand diese äusserst günstige Gelegenheit versäumen sollte.

Anfragen an das

**Gut Amthofen, Leutschach, Steiermark.**

### Kinder-Wagen

in grösster Auswahl empfehlen  
**Brüder Slawitsch, Pettau.**

## Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abfließenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben gefördert und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche fl. kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Haupt-Depot:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Postversand täglich.

Depots in den Apotheken Österreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

# Deutsches Studentenheim

in Pettau.

Für Schüler des Kaiser Franz Josef-Landesgymnasiums in Pettau wird, in unmittelbarer Verbindung mit demselben und mit dem städt. Ferk-Museum, das „Deutsche Studentenheim in Pettau“ am 16. September 1900, d. i. mit Beginn des nächsten Schuljahres 1900/1901 eröffnet. — Bewerber um Aufnahme in dasselbe wollen sich an den Leiter des „Deutschen Studentenheimes in Pettau“, Herrn Gymnasial-Director Andreas Guibov, wenden, welcher jede gewünschte Auskunft ertheilt und Prospective unentgeltlich zusendet.

Der Ausschuss  
des „Deutschen Studentenheimes in Pettau.“

Pettau, im Juni 1900.

### Springebende Tafel-Krebse mit grossen dicken Scheeren

versende täglich frisch gefangene, in Körbchen verpackt, franco, Nachnahme.  
40 Stück Hochsackkrebs fl. 4.20. 50/55 Stück grosse Tafelkrebs fl. 3.25.

60/70 Stück Portion Krebs fl. 2.25.

H. ZELLERMAYER, Podwoloczska (Österr.)

Für  
**15**  
Kronen



Pracht-

**Harmonika**

mit 10 breitfachen Orgel-  
stahlstimmen, Stahlbecken-  
balg, insgesamt 72 Stahl-  
jungen.

Selbstlernde.  
in garantiert bester Ausführung sende gegen Nachnahme oder Vorher-  
bezahlung. Zweireih. mit 19 Doppelstahlstimmen, 6 Stahl-  
bass, sonst wie obenstehend; von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, ges-  
tatische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renom-  
mierten handelsgerichtlich protokollierten, seit 30 Jahren bestehenden Firma:  
Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien, VII/3, Kaiserstr. 74.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbstlerndeschulen für  
drei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 u. Kr. 3.60.

Bei Anlauf einer Harmonika berechne für Schule bloß den halben  
Preis, Glösten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Bildern  
mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätig.

Für  
**12**  
Kronen

Pracht-

**Harmonika**

mit 10 doppelten Stahl-  
stimmern, Stahlbecken-  
balg, insgesamt 25 Stahl-  
jungen.

Schule 25 Kronen

Das beste und billigste Anstrichöl und  
Holzconservierungsmittel

ist und bleibt

das seit mehr als 20 Jahren erprobte

**Carbolineum**

Patent Avenarius.

Vor Nachnahmen wird gewarnt!

„Carbolineum“-Fabrik R. Avenarius

Amstetten Niederösterreich.

Bureau: Wien, III/4, Hauptstrasse 84.

# Rattentod

(Felix Immisch, Delikat)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packen à 30 und 60 kr. bei Apotheker Hans Molitor.

# Ausgezeichnetes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur  
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



## Abgestürzt.

Eine Touristengeschichte von Carl Jastrow.

(Schluß.)

**B**lischnell drehte Fräulein Hanke dem Herrn Müller den Rücken zu und begab sich an den Billetschalter. „Entlarvt!“ sagte er zu sich selbst, indem er ihr mit den Blicken folgte. „Allem Anschein nach ist sie noch obendrein ärgerlich, daß der kostspielige Roman in so unliebsamer Weise unterbrochen ist. Allerdings wäre es in der Ordnung gewesen, ich hätte meinen Bankier in Berlin beauftragt, mir zweitausend Mark zum gemeinsamen Verpulvern anzusegnen. Wozu hat man seine Haut, wenn man sie sich nicht über die Ohren ziehen lassen soll?“

Die Bitterkeit seiner Gefühle steigerte sich noch, als er Felicitas eine Fahrkarte lösen und ein kleines Ledervortemoniale aus der Tasche ziehen sah, in welchem sie zwar lange suchte, schließlich aber den Betrag doch glücklich zusammen brachte. Damit war das Märchen von der verlorenen Geldtasche klar gestellt.

Ob sie sich noch einmal nach ihm zurückwenden, ihm einen Abschiedsgruß zuminnen würde?

Er wartete vergeblich.

Ruhig, nachlässig, als lehre sie von einer Spazierfahrt zurück, schritt sie auf den Bahnhof hinaus, dabei einen großen Bogen beschreibend, um dem Blicke des hier aufgestellten Sicherheitsbeamten nicht zu begegnen. Dann stieg sie in den bereitstehenden Zug.

Er schüttelte den Kopf. Aber der Aerger wisch bald dem heimlichen Triumph, daß er die zweifelhafte Bekanntschaft zur rechten Zeit abgebrochen und sich von den verführerischen Schmeichelworten der Abenteuerin nicht hatte umgarnen lassen.

Ja, er hatte einen schönen Sieg über sein begehrliches Herz errungen. Er hatte Vermögen, Zukunft, vielleicht auch die Ehre gerettet. Er hatte sich „wie ein echter Berliner vom alten Schrot und Korn“ benommen, und segnend mußte der Geist seiner seligen Alten auf ihn herab lächeln, der er die Treue bewahrt hatte, so verlockenden Augen und Lippen gegenüber.

In dieser gehobenen Stimmung wanderte er südwärts, umschult von der milden, weichen Luft Norditaliens.

Zu seiner Rechten sprang der junge Teignfluß ungestüm über glatt gewaschene Granitblöcke, hier Wasserfälle bildend, dort funkelnde Staubperlen auf buschigkronige Steinklippen werfend.

Von den Bergen herab grüßten anmutige Landhäuser, Oliven-, Kastanien- und Maulbeeräume wiegten ihre dunkelgrünen Laubkronen in leisem Lufthauch und wiesen ihm den Weg nach der imposanten Bischinaschlucht, seinem heutigen Reisegziel.

In Faido lehrte er in einer Osteria ein, wo er auf einer Bank vor dem Haus Salami verzehrte und italienischen Wein trank.

Dazu radebrechte er italienisch mit den Kindern des Wirtes, braune, schwärzäugige Buben und Mädchen, die ihn lachend umschmeichelten und seine fehlerhafte Sprechweise korrigierten. Noch andere Kinder aus dem Dorf, von denen einige des Deutschen mächtig waren, stellten sich ein.

Er scherzte mit ihnen, bis die sinkende Sonne zum Aufbruch mahnte, schenkte jedem Kind einen Deci, und freute sich an dem Jubel der kleinen Schar.

Die Neatesten gaben ihm das Geleite bis zur Bischinaschlucht und erklärten ihm die landschaftlichen Reize. —

Die Nacht war bereits angebrochen, als er nach Faido zurückkehrte. Heller Mondchein lag über der prächtigen Berglandschaft. Vor einem elektrisch erleuchteten Haus saßen italienisch sprechende Herren. Über der Thür stand mit großen, goldenen Lettern „Ristorante“, was er so gut verstand, daß er sich an einem der Tische

placierte und den geschäftig herbeieilenden Wirt mit der Herrichtung einer Abendmahlzeit beauftragte.

Der Inhaber des kleinen Wirtshauses war des Deutschen mächtig, und übernahm daher auch die Fürsorge für die nächtliche Unterhaltung unseres Helden.

Seine freudigstolze, auf Selbstzufriedenheit beruhende Stimmung hielt auch an den folgenden Tagen noch an, wozu ein Paar flotte Berliner Studenten, deren Bekanntschaft er gemacht, und die wahrhaft grauenerregende Kalauer an den Bergwänden hinrasseln ließen, nicht wenig beitrugen.

Dann aber glaubte er wahrzunehmen, daß der Himmel weniger blau, das Laub der Bäume weniger frisch sei, als gestern. Die Berge kamen ihm alltäglich vor, die Menschen entsetzlich nüchtern und langweilig.

Über nichts, was er sah, konnte er sich noch von Herzen freuen. Er hatte zuweilen das Gefühl einer grenzenlosen Verlassenheit inmitten einer ungeheuren Oede. Dann musterte er unwillkürlich die Damen, die zu Pferd oder Wagen durch die Berge reisten.

Er suchte, ohne Hoffnung, zu finden, was er ersehnte.

Seine Gedanken weilten bei Felicitas. Wie anders erschien sie ihm jetzt, da er gewiß war, sie unverderbringlich verloren zu haben.

Er vergegewartigte sich den Klang ihrer Stimme, ihr silbernes Lachen, ihre zierliche Gestalt, ihre grazien Bewegungen.

Wenn es wirklich der Fall, daß sie nichts taugte, warum hatte sie ihm denn so über alle Beschreibung gefallen?

Gelogen hatte sie allerdings, da sie sich als Millionärstochter aufspielte. Aber war es nicht natürlich, daß sie nicht gleich von vornherein sich die Aussicht auf eine gute Partie dadurch verdarb, daß sie sich als vermögensloses Mädchen vorstellte?

Auch hatte sie übertriebene Ansprüche an seine Kasse gemacht. Das hätte er ihr abgewöhnen können, sobald sie seine Frau geworden.

Und wenn nicht, was schadete es?

Das Geld ist dazu da, um ausgegeben zu werden. Eine unglückliche Ehe war damit noch keineswegs festgestellt.

Uebrigens — wie sagt der Dichter?

„Einen Augenblick im Paradies gelebt,

Ist nicht zu teuer mit dem Tod bezahlt.“

Mit derartigen Gedanken beschäftigt, finden wir eines Morgens unsern Helden in einem soliden Zimmer des Hotels Verner Hof in Bern. Er hatte sich sein Frühstück hinauf bringen lassen.

Das Wetter war umgeschlagen. Es regnete in Strömen. Der Himmel erschien als düsteres, unabsehbares Wolkenmeer.

Er schätzte sich glücklich, zur rechten Zeit in der Hauptstadt angekommen zu sein. Die unbestimmte Hoffnung, der Zufall könne ihm die interessante Reisegefährtin noch einmal zu Gesicht führen, hatte seine Schritte beeinflußt.

Er erinnerte sich allerdings, ihr bei irgend einer Gelegenheit gesagt zu haben, daß er den Rückweg über Bern nehmen, sich dort einige Tage aufzuhalten und im Verner Hof Logis beziehen werde.

Eben wollte er nach einer Zeitung greifen, in welcher die Sehenswürdigkeiten der alten Bundesstadt verzeichnet standen, als es ziemlich derb an die Thür pochte.

Gleich darauf trat ein schwarzgekleideter Herr von ungefähr dreißig Jahren ein.

„Guten Tag!“ rief er in einem das ganze Haus durchhallenden Ton. „Sind Sie der Herr Nikodemus Müller aus Berlin?“

Er legte einen eigentümlichen Accent auf die Silbe „ko“.

„Gott stehe mir bei,“ dachte Müller, „das ist der Polizeikommissär, wie er im Buch steht.“

In der That ließen die stechenden schwarzen Augen, die scharfen, durchgeistigten Züge, der kohlenschwarze Bart und die sichere, selbstbewußte Haltung des Besuchers eine andere Annahme kaum zu.

"Der bin ich, mein Herr! Womit kann ich dienen?" erwiderte er in unterwürfigem Ton.

"Sind Sie mit dem Fräulein Felicitas Hanke aus Kopenhagen bekannt?"

"Da haben wir's," jammerte der geplagte Tourist in sich hinein. "Ach das noch. O, meine Ahnung! — Ein Berliner irrt sich nie, nie!"

Aber von heiligem Mitleid für das bejammernswerte, von der Polizei verfolgte Geschöpf erglühten, erwiderte er: "Oberflächlich, Herr Polizeihauptmann, nur oberflächlich! Wir sind zusammen eine kleine Strecke gewandert. Aber sie ist ein ehrliches Mädelchen. Dafür bürgt ich."

Der "Herr Polizeihauptmann" sah unseren Berliner mit einem Blick an, in dem sich eine gewisse, an Mitleid streifende Geringsschätzung kundgab. Er murmelte auch etwas vor sich hin. Es klang beinahe wie "Berliner Spatzvogel".

Aber Herr Müller verstand es nicht.

Als der Fremde jedoch ein Tausendfrankbillett und ein Papier aus der Brieftasche zog, welches letzteres die Firma eines Schweizer Bankhauses trug, und beides gleichgültig auf den Tisch warf mit den Worten: "Ihr Guthaben an Fräulein Hanke! Bitte, quittieren Sie gefälligst!" ging ihm ein furchtbarer Blick auf, der ihn dermaßen rührte, daß es des Donners nicht erst bedurfte.

"Also doch! hm, hm! Sieh', also doch! Wie, um alles in der Welt, haben Sie denn meinen Aufenthalt ausgekündigt?"

"Weiß ich nicht. Depechiert wurde genug."

"Also ist sie doch reich?" stotterte er. — Er war gewiß sehr dumm, allein er war in diesem Moment der Verblüffung der reine Schulknaue.

"Sehr!" nickte der andere. "Aber bitte, vollziehen Sie doch gefälligst."

Damit hatte er dem Touristen das Quittungsformular näher geschoben und ihm eine Feder in die Hand gedrückt.

"Aber so viel betragen ja meine Auslagen gar nicht, lieber Herr! Es können höchstens vierhundert Franken sein."

Den genauen Betrag wußte Fräulein Maillard allerdings nicht. Sie meinte, ein etwaiges Mehr könne dem Verein für abgestürzte Touristen zu gute kommen, falls Herr Müller die Annahme verweigere."

"So? Na — dann ist die Sache in Ordnung. Wenn jemals ein Tourist in der Schweiz abgestürzt ist, so bin ich's!"

Die Forschungen nach der schönen Reisegefährtin, die er mit der Energie eines rajend Verliebten betrieb, lieferten kein Resultat. Kein Hotelier konnte oder wollte Auskunft geben.

Die Schweiz war ihm verleidet.

Nach Berlin schon zurückzukehren, hatte er auch keine Lust. So trieb er sich denn noch vierzehn Tage in den Bergen herum, von dem glühenden Verlangen besetzt, mit Felicitas noch einmal zusammen zu treffen.

Eine Hoffnung blieb ihm noch. Fräulein Hanke war möglicherweise nur einfach wohlhabend und hatte ihm mit den tausend Franken nur imponieren wollen — aus Liebe natürlich.

In diese Idee lebte er sich, da er eine sehr gute Meinung von seinen persönlichen Vorzügen besaß, bald ein, und kaum war er nach Berlin zurückgekehrt, als er mit einem befreundeten Engros händler, der ausländische Beziehungen pflegte, wegen Einziehung von Erkundigungen in Verbindung trat.

Pünktlich traf die Auskunft ein, allein sie lautete wahrhaft niederschmetternd: "Fräulein Hanke ist eine der reichsten Erbinnen Dänemarks. Man schätzt ihr jährliches Einkommen auf hundertzwanzigtausend Kronen. Sie ist sehr beliebt und wird von jungen und alten Heiratskandidaten umschwärmmt. Abgesehen von einem lebhaften Hang wohlzuthun und mitzuteilen, besitzt Fräulein Hanke nur eine Schrulle, nämlich die, sich ihren Gatten nach ihrem Geschmack wählen zu wollen, auf ungebahnten Wegen, wie sie es nennt, um ihn dann nach ihrem eigenen Ideenkreise erziehen zu können."

"Wenn sie ihn nicht vorher abschlösse läßt, schloß unser Verunglückter in dumpfem Murerton.

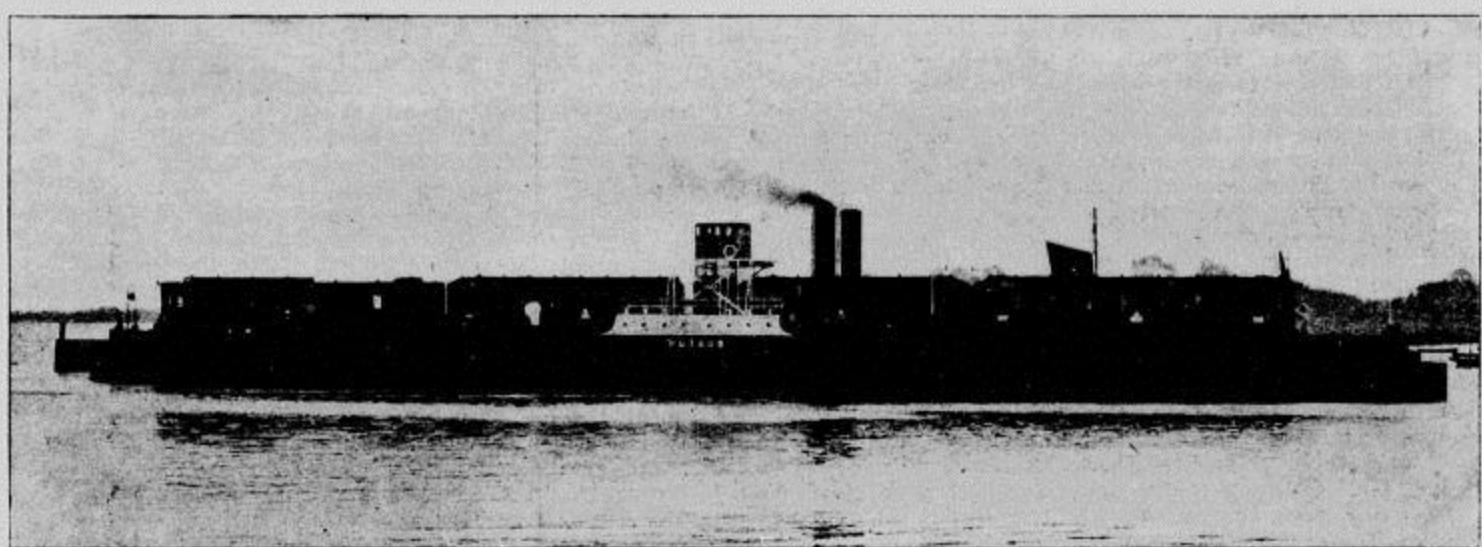
Darauf versank er in dumpfes Sinnen, aus welchem er zuweilen mit einem schweren Seufzer auffuhr, der in dem alten Refrain ausklang: "Wie gesagt, es konnte nur einem Berliner passieren."

Einen letzten Versuch, die verlorene Position wieder zu gewinnen, wollte er nicht unterlassen. So setzte er sich denn in Gottes Namen an den Schreibtisch und malte einen Brief zurecht, in welchem er die Erinnerungen an die unvergesslichen Schweizertage heraufbeschwor, die tausend Franken wieder zur Verfügung stellte und nebenbei seine Gefühle schilderte.

Er gab hervor, wie er durch ihren Einfluß ein edlerer und



Bürgermeister Bräutmann. (Mit Teg.)



Die Bahnverbindung zwischen Stralsund-Rügen: Trajektschiff „Putbus“ mit daraufstehendem D-Zug. (Mit Teg.)

Er unterschrieb und strich die Tausendfranknote ein.

Der Bankbeamte war bereits in der Thür, als Müller ihm noch nachrief:

"Auf ein Wort, Herr Disponent! Das Fräulein heißt also Maillard? Und nicht Hanke?"

"Weiß ich nicht. Maillard heißt wohl die Gesellschafterin."

"Ah, so! Und sind die Damen noch in Bern?"

"Kann ich nicht sagen, hatte überhaupt nicht die Ehre! Sie mögen wohl abgereist sein. Guten Tag!"

Müller taumelte, fiebertglut in den Wangen, auf seinen Sitz zurück. "So etwas kann nur einem Berliner passieren," stöhnte er.

besserer Mensch geworden sei, und wie sie gewissermaßen die Pflicht habe, ihr begonnenes Werk zu vollenden, und ihn "durch den Sonnenschein ihrer Liebe zum Ideal eines Mannes ausreisen zu lassen. Einen treueren, ergebeneren und aufmerksameren Schüler als ihn werde sie niemals finden etc.

Die Antwort ließ nicht auf sich warten, und sie lautete gräßlich:

"Unternehmen Sie nie eine Versuch, mit mir wieder in Verbindung zu treten, weder mündlich, noch schriftlich! Ich verbiete Ihnen Sie, denn Sie sind ein richtiger Berliner, der an Stelle des Gehirns ein Metermaß, an Stelle des Herzens ein Einmaleins hat. Somit — und da ich keine Rechnerin bin und für Finanzen-

„eintracht ebenso wenig Verständnis bestige, wie für ein Zusammensließen von Seelen, die nicht existieren, muß es bei der „spurlos gewordenen Gemütslichkeit“ sein Bewenden behalten.“ Hel. Hanke.

P. P. Es war sehr unrecht von Ihnen, mein Vertrauen zu täuschen und mich in Nirolv meinem Schicksale zu überlassen. „Hätte ich nicht zufällig noch etwas Geld bei mir gehabt, so wäre meine Lage sehr mühslich gewesen. Apropos! Meine Geldtasche fand sich in Bern bei meinem Gepäck vor, das dort zurückgeblieben war — mit meiner Gesellschafterin, die daselbst wegen eines leichten Unwohlseins ausspannen mußte. Ohne dieses unfreiwilige Intermezzo hätten Sie mich überhaupt nicht kennen gelernt. Bitte also nochmals um möglichst schnelles Vergessen!“

„Wie gesagt! Es konnte nur einem Berliner passieren!“



**Der neu gewählte zweite Bürgermeister von Berlin.** Die Berliner Stadtvorordnetenversammlung hat am 7. April den bisherigen Königsberger Bürgermeister Brinkmann zum zweiten Bürgermeister der Stadt Berlin gewählt, und der Gewählte hat erklärt, daß er vorbehaltlich der königlichen Bestätigung die Wahl annehme. Der neue Berliner Bürgermeister, der in seinem siebenundvierzigsten Lebensjahr steht, war bis zum Jahre 1881 Gerichtsassessor, dann Rechtsanwalt in Tilsit und später Syndikus der dortigen Kaufmannskorporation. Als Stadtvorordneter beteiligte er sich an der kommunalen Verwaltung. Er wurde zum ersten Bürgermeister von Tilsit gewählt, aber aus politischen Gründen nicht bestätigt. Im Jahre 1891 wurde er Syndikus bei der Kommunalverwaltung in Königsberg, 1894 zweiter Bürgermeister und als solcher bestätigt. Bürgermeister Brinkmann gilt als tüchtiger Jurist und bewährter Verwaltungsbeamter. Er ist ein sehr fleißiger Arbeiter und in seinem äußeren Auftreten ein liebenswürdiger Mann.

**Das Trajektschiff „Putbus“.** Die direkte Verbindung von Berlin nach der Insel Rügen, bzw. der schwedischen Küste hat neuerdings eine wesentliche Förderung erhalten. Die Kreisenden, welche den D-Zug benötigen, werden, ohne daß sie zum Umsteigen genötigt werden, unmittelbar von Berlin nach



Heuschreckenstar. Originalzeichnung von Karl Neunzig. (Mit Text.)

Sahniß auf Rügen zu der Landestelle der schwedischen Dampfer befördert. Die Überfahrt von Stralsund nach Rügen vermittelst Trajektschiffe, die den Eisenbahnzug samt seinen Passagieren aufnehmen. Unsere Abbildung führt eines dieser Schiffe vor, den „Putbus“, der soeben einen D-Zug aufgenommen hat.

**Das neue Bismarckdenkmal in Mannheim.** Am 1. April, dem Geburtstag des Fürsten Bismarck, ist in Mannheim das Denkmal des eisernen Kanzlers in feierlicher Weise enthüllt worden. Die von Professor Hundrieser modellierte, in Erz ausgeführte, auf hohem Sockel stehende Statue zeigt in voller Lebenswahrheit die reckenhafte Erscheinung und die allbekannte Züge des Fürsten. Am Fuß des Sockels sitzt die kraftvolle Gestalt eines Germanen. Sonst ist, um die Wirkung der Hauptfigur nicht zu mindern, jeglicher weitere figürliche Schmuck von dem Künstler vermieden worden.

#### Zur Bekämpfung der Heuschreckenplage in Deutsch-Ostafrika.

Bei der Bekämpfung von Heuschreckenplagen hat man außer andern zweckmäßigen Mitteln in erster Linie immer die Hegung der natürlichen Feinde der Heuschrecken ins Auge zu fassen, da diese die Vertilgung oder doch Verminderung des schädlichen Insekts zweifellos wirksamer auszuführen vermögen als der Mensch. Unter diesen Feinden stehen die Vögel obenan und unter ihnen wiederum die Stararten. In Deutsch-Ostafrika gibt es wohl eine ganze Anzahl von Stararten, von denen namentlich der Lappenstar (*Sturnus carunculatus*, Gmel.) als Heuschreckenverzehrer gerühmt wird, doch ist ihre Thätigkeit augenscheinlich nicht ausreichend, und es empfiehlt sich daher, noch einen hervorragenden Bundesgenossen zum Kampf gegen die Heuschrecken heranzuziehen. Auf den benachbarten Maskareneninseln, besonders Mauritius, die früher gleichfalls viel von Heuschrecken heimgesucht wurden, sind diese gegenwärtig völlig ausgerottet, und der Plage ist für immer vorgebeugt. Das wurde erreicht durch die Einführung des indischen Heuschrecken- oder Hirtenstars (*Sturnus tristis*, L.), der bereits in seiner Heimat als Heuschreckenvertilger geschägt wird und sich auch dort als solcher bewährt hat. Der Heuschreckenstar ist auch auf Mauritius vollständig eingebürgert und hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Der Vogel ist dort gesetzlich geschützt und macht sich jetzt auch in anderer Weise nützlich, indem er hinter dem Pfluge hergeht und Engerlinge aufnimmt, Zecken vom Vieh wegfrisst und anderes Ungeziefer verzehrt. Bei den Kreolen ist der „petit Martin“, oder „Martin triste“ allgemein beliebt. In Algier geschieht dies ebenfalls unter besonderer Begünstigung seitens der französischen Regierung, und die „Société d’acclimation“ in Paris zahlt Prämien an die Kolonisten, die diesen Vogel erfolgreich einzubürgern. In Abetracht dieser Thatsachen liegt die Erwagung wohl nahe, ob man den Heuschreckenstar nicht auch in Deutsch-Ostafrika einführen und dort heimisch machen könnte, zumal er doch nach den Angaben aller Beobachter im Erbeuten und Verzehren von Heuschrecken geradezu unermüdblich sein soll. — An das Klima würde sich der in Border- und Hinterindien, sowie auf Ceylon heimische Vogel sicherlich ebenso gut gewöhnen, wie an das der benachbarten Inseln. Außerdem hat er noch eine Eigenschaft, die ihn zu solcher Einbürgерung ganz besonders geeignet macht: er schlägt sich dem Menschen wie wenige andere Vögel an. In seiner genannten, ursprünglichen Heimat hält er sich immer mit Vorliebe in der Nähe menschlicher Wohnungen auf und kommt sogar in die Häuser. Dort werden die jungen Heuschreckenstare häufig aus den Nestern genommen, aufgepäppelt und dann zum Ein- und Ausschlüpfen gewöhnt. Im übrigen



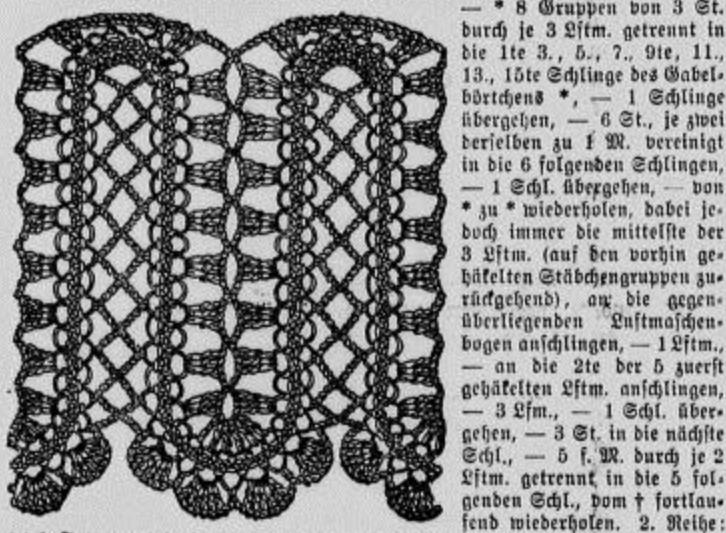
Das neu enthüllte Bismarckdenkmal in Mannheim. (Mit Text.)  
Nach einer Aufnahme von G. Tämmann-Mitter in Mannheim.

ist dieser Vogel sehr kräftig und andauernd, auch vermehrt er sich gut. Das Vöglein macht mehrere Bruten im Jahr, deren jede durchschnittlich fünf Eier enthält. In der Wahl ihrer Nistgelegenheit sind diese Stare durchaus anspruchlos; sie bauen ihr Nest in einer beliebigen Höhlung, nicht bloß in Baumlöchern, sondern auch in solche in und an Gebäuden, ja sie benutzen gern die für sie ausgehängten alten Töpfe. Schädlich würde dieser Heuschreckenstar niemals werden können, denn wenn er auch gelegentlich Sämereien frisst, so bezeugen doch alle Beobachter einstimmig, daß seine Hauptnahrung jederzeit in Insekten besteht: Früchte soll er kaum ireszen. Uebrigens ist der Heuschreckenstar ein hübscher Vogel: sein Kopf und Vorderhals sind schwarz, und der Oberkopf trägt einen kurzen, beweglichen Schnabel. Rücken, Brust, Seiten und Flügel sind mehr schwärzlich-braun, die leichten mit breitem, weißem Spiegelfleck. Der schwarze Schwanz hat eine breite, weiße Endbinde. Der Unterkörper ist reinweiß. Schnabel und Füße sind gelb und die braunen Augen von einem nackten, breiten Fleck umgeben. Das Weibchen ist übereinstimmend, nur ein wenig kleiner. In der Größe und im ganzen Wesen gleicht der Heuschreckenstar unserem europäischen Star, nur erscheint er etwas stattlicher.



### Häkelspitze mit Gabelbürtchen.

Sehr hübsch wirkt diese Spitze, wenn sie in zwei verschiedenen Farben Garns oder Seide gearbeitet wird. Man wählt alsdann für das Gabelbürtchen, das zuerst auf seiner Gabel in bekannter Weise und in der erforderlichen Länge herzustellen ist, die eine Farbe, etwa rot, olive oder gelb, für die beiden noch zu häkelnden Reihen die andere Farbe, nach Belieben blau, creme-farben oder braun. Die 1te Reihe bildet zugleich den Fuß der Spitze. Man häkelt; † 3 St. in 1 Schlinge des Gabelbürtchens, — 5 Lfsm. 1 Schlinge übergehen,



Diese Reihe ergibt den Zackenrand, man beginnt an der unteren Zacke mit: 1 f. M. in diejenige Schl., welche der letzten Stäbchengruppe gegenüberliegt, — \* 1 Lfsm., — 6 St. in die nächste Schl., — 1 Lfsm., — 1 f. M. in die nächste Schlinge, — vom \* 3 Mal wiederholen, — 8 Bogen von je 7 Lfsm., von denen der 2te bis 8te je 1 Schl. übergehen, mit je 1 f. M. anschlingen, — 10 f. M. in die 10 nächsten Schl., — abermals 8 Bogen von je 7 Lfsm. wie vorhin, jedoch auf jenen zurückgehend, die 4te M. stets an die gegenüberliegende 4te Lfsm. anschlingen; der letzte Bogen übergeht keine Schl. Von Anfang der Reihe fortlaufend wiederholen.



Auch ein Geschenk. Studiosus Bierloch: „Du, heute hat unser Kneipwirt Geburtstag. Was wollen wir ihm schenken?“ — Studiosus Pump: „Weißt Du, wir werden heute in eine andre Kneipe gehen!“

Eine Frau von Welt. Richter: „Ran, meine Verehrte, sagen Sie mir auf ehrlichkeit, wie alt Sie sind.“ — Fräulein (erbost): „Dreißig Jahre, Euer Gnaden.“ — Richter: „Aber, bestes Fräulein, erinnern Sie sich doch, daß Sie vor zwölf Jahren auch hier standen und dreißig war gerade damals Ihr Alter.“ — Dame (triumphierend): „Da sehen Sie, Euer Lordshaft, daß ich nicht mit jenen Leuten zu vergleichen bin, die heute das und morgen jenes sagen. Was ich einmal behaupte, dabei bleibe ich auch.“

Willenskraft. Als dem ersten Napoleon bemerkte wurde, daß seinen Heeren die Alpen im Wege ständen, erwiderte er: „So werde ich sie aus dem Wege räumen,“ und ließ die Straße über den Simplon bauen. Derselbe Napoleon sagte: „Unmöglich“ ist ein Wort, das nur im Wörterbuch der Dummkopfe steht!“ Dennoch gereichten seine glänzenden Eigenschaften weder ihm, noch der Welt zum Segen.

Schnelle Justiz. Dem Generalmajor Suborzycki, Deputierten zum Tribunalgericht der Woiwodschaft Nowa, war die Rechtmäßigkeit seiner Wahl bestritten und der Kastellan von Lubaczew, Włodzianowski, beschuldigt ihn einer Ehrlosigkeit. Darauf enträumt, zog er am 12. Oktober 1752 in der Versammlung, mit seinem zahlreichen Anhange, den Säbel und verwundete den Kastellan mit 18 Wunden, am Haupte, Rücken und Nüssen dergestalt, daß derselbe

am 14. Oktober starb. Der Kastellan hatte sich unter den Mantel des Woiwoden von Masowien geflüchtet, aber auch unter diesem suchte ihn die mörderische Waffe. Mehrere Prälaten wurden im Getümmlie gleichfalls verwundet. Darauf zwang Suborzycki die Kirchlichen Landgerichte, indem er in der einen Hand das Kreuzifix, in der andern den Säbel hielt, ihm den Tribunalseid abzunehmen. So gewaltsam und tumultuarisch dieses Verfahren war, so augenblicklich war auch die Vergeltung. Als er am 13. Oktober auf das Rathaus kam, um seinen Sitz als Deputierter einzunehmen, wurde er von dem Tribunalgericht höflich erjucht, ein wenig abzutreten, weil man erst über die Gültigkeit seiner Wahl verhandeln wolle. Sobald er aus der Stube getreten war, wurde er von Soldaten ergriffen, auf die Wache geführt und am 14. Oktober früh um vier Uhr bei Fackelschein enthauptet. Seine Anhänger wurden teils für ehrlös und vogelfrei erklärt, darunter seine sieben Brüder, welche sämtlich an dem Morde teilgenommen, teils zu Gefängnis von einem Jahr und sechs Wochen verurteilt.



Fettflecken aus Büchern zu entfernen. Fettflecken in Büchern entfernt man am besten, indem man gebrannte Magnesia mit Benzint mischt (selbstverständlich nicht bei Licht, der Feuergefährlichkeit halber), bis eine klumpe Masse entsteht. Der Fleck wird mit dieser Masse behutsam eingerieben, einige Zeit beschwert stehen gelassen und die Magnesiakrümelchen werden dann weggekippt. Fette Flecken verschwinden sofort, alte nach zwei- bis dreimaliger Behandlung.

Angießen der Topfgewächse nach dem Verpflanzen. Im allgemeinen gilt als Regel, Pflanzen gleich nach dem Um- und Einsetzen tüchtig durchzugehen. Ausgenommen sind davon alle noch ruhenden Gewächse, wie Zwiebeln, Knollen und Alzizomen, die erst nach dem Beginne des Wachstums nach und nach Wasser erhalten. Auch in feuchten, geschlossenen Warm- oder Vermehrungshäusern ist es nicht immer vorteilhaft, die Pflanzen sofort nach dem Umsetzen tüchtig durchzuwässern; vorzüglich dann nicht, wenn der Ballen nur sehr wenig gestört wurde und ziemlich große Gefäße Verwendung fanden. Je nach dem Bedürfnis, bei hellem Wetter früher, bei trübem später, kann man Palmen u. s. w. erst nach einigen Tagen angießen und wird finden, daß dabei die Wurzeln viel freudiger in die neue Erde eindringen, während bei sofortigem Begießen die Wurzelstäbe nicht selten faulen und dadurch die Pflanze leidet; natürlich müßte die verwendete Erde feucht sein.

Schutz der Hafenspähle gegen Bohrmuscheln. Die gewaltigen Pfähle, welche in jedem Hafen für das Festmachen von Schiffen u. c. in großer Anzahl vorhanden sein müssen, sind sehr kostspielig und dabei bei Verstörung durch Bohrmuscheln in hohem Grade ausgesetzt, wodurch in vielen Häfen sehr große Verluste veranlaßt werden. In tropischen Häfen verwendet man daher für Hafenspähle nur Palmenstämme, welche erfahrungsgemäß von den Muscheln nicht angegriffen werden. In nordamerikanischen Häfen hat man neuerdings ein Schutzmittel angewendet, welches darin besteht, daß man über die eingearbeiteten Pfähle weite Röhre aus Eisenblech schiebt und bis in den Boden hineintritt, dann das zwischen Pfahl und Röhre befindliche Wasser herauspumpt und den Zwischenraum mit einer dünnen Betonmischnung ausgiebt. Der erhärtete Cement schützt das Holz auch dann noch, wenn die eiserne Umhüllung allmählich zerstört wird. Das bloße Beschlagen der Pfähle mit Eisenblech, wie dies mehrfach versucht worden ist, hat sich auf die Dauer nicht bewährt.

### Homonym.

Mein Wort den General dir nennt,  
Der Sieger bei Rollin;  
Als Ort jedoch es auch man kennt,  
Schau nur nach Rheinland hin.  
Johannes Hespe.

### Anagramm.

Es liegt verborgen in sandigem Land,  
Daraus schon manches Bauwerk entstand;  
Die Leichen nach anderer Stelle verlegt,  
Mit Stolz und Würde der Soldat es trägt.  
Johannes Hespe.

### Ketten-Silben-Rätsel.

Aus nächstehenden 45 Silben:  
al, al, ar, ar, che,  
cho, el, ge, je,  
je, ker, ker, la,  
mon, mon, mu,  
na, na, ns, ner,  
ro, ro, rus, rus,  
rus, sa, sa, sen,  
sen, ser, ser, ta,  
tar, tar, tin, to,  
tri, um, um, weg,  
weg, wei, ze, zo,  
find in der Reihe 18  
Wörter zu bilden,  
dag die Endsilbe des  
vorangestehenden  
dreiflüglichen gleich  
ist der Anfangssilbe  
des darauffolgenden  
zweiflüglichen Wortes.

— Die Wörter bezeichnen: 1) Einen hohen Offizier. 2) Einen Gegenstand im Gotteshause. 3) Einen Teil der Unterwelt der Aten. 4) Ein europäisches Volk. 5) Ein Land im südlichen Kubien. 6) Ein biblisches Schiff. 7) Einen germanischen Volksstamm. 8) Ein Beleuchtungsmaterial. 9) Eine Stadt in Montenegro. 10) Eine deutsche Universität. 11) Einen Bestandteil des Kochsalzes. 12) Eine Art Umgehung. 13) Ein Richtungsgeber. 14) Eine Straßpredigt. 15) Eine Stadt in Spanien. 16) Einen weiblichen Vornamen. 17) Eine alttestamentliche Person. 18) Einen weibl. Vornamen.

Heinrich Vogt.

### Aufklärungen aus voriger Nummer:

Des Palindroms: Nenner. — Der Charade: Herbszeitlose.

Alle Rechte vorbehalten.